

Wahlanalyse



zur Bundestagswahl
am 24. September 2017

Impressum

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
September 2017

Bezug

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de

Foto

Wiesbaden Marketing GmbH, www.shutterstock.com

Druckerei

Druck-Center Landeshauptstadt Wiesbaden

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen,
auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.



Wahlanalyse

zur Bundeswahl 2017 in Wiesbaden

> Wahlkreis 179

Inhalt

	Seite
Ausgangslage für die Bundeswahl 2017	1
Die Wiesbadener Bundestagswahlergebnisse im Überblick	3
Struktur der Wahlberechtigten und ihre Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht	9
Wahlergebnisse in den Parteihochburgen	21
Wahlentscheidung nach Alter und Geschlecht	33
> Stimmensplitting	41
Wählerwanderungen zwischen den Wahlen 2013 und 2017	47

ANHANG

Inhalt

Seite

► Die Wiesbadener Bundestagswahlergebnisse im Überblick

Tab. 1: Vorläufiges Wahlergebnis der Bundestagswahl 2017 nach Erst- und Zweitstimme im Vergleich zur Bundestagswahl 2013	5
Tab. 2: Ergebnis von Urnen- und Briefwahl bei der Bundestagswahl 2017	7

► Wahlberechtigte und Wahlbeteiligung

Tab. 3: Wahlberechtigte bei Bundestagswahlen in Wiesbaden seit 1980	9
Bild 1: Wahlberechtigte nach Altersgruppen und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017	10
Bild 2: Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen seit 1949 - Bund, Hessen und Wiesbaden	12

► Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht

Tab. 4: Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2017 und 2013	16
Bild 3: Wahlbeteiligung in Wiesbaden nach Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2017	17
Tab. 5: Wahlberechtigte und Wähler nach Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2017	18
Bild 4: Wähler/-innen nach Alter und Art der Stimmabgabe	19

► Wahlergebnisse in den Parteihochburgen

Bild 5: Parteihochburgen im Wiesbadener Stadtgebiet	22
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2017	
Tab. 6: in den Hochburgen der CDU	24
Tab. 7: in den Hochburgen der SPD	25
Tab. 8: in den Hochburgen der GRÜNEN	27
Tab. 9: in den Hochburgen der LINKEN	29
Tab. 10: in den Hochburgen der FDP	31

Inhalt

Seite

► Wahlentscheidung nach Alter und Geschlecht

Tab. 11: Wahlentscheidung nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017	34
Tab. 12: Veränderungen im Wahlverhalten gegenüber der Bundestagswahl 2013	35
Tab. 13: Struktur der Wählerschaft der Parteien nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2013	37
Bild 6: Stimmabgabe nach Altersgruppen - Abweichung zur Wählerschaft insgesamt	39

► Stimmensplitting

Bild 7: Stimmensplitting nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017	42
Tab. 14: Splitting bei der Bundestagswahl 2017	43

► Wählerwanderungen zwischen den Wahlen 2013 und 2017

Tab. 15: Wählerwanderungen	48
Bild 8: zwischen den Bundestagswahlen 2013 und 2017	50

Ausgangslage für die Bundeswahl 2017

*Ausgangslage
schwarz-rote
Regierungsmehrheit*

Eine schwarz-rote Regierungsmehrheit ist häufig keine gute Ausgangslage für einen Wahlkampf, in dem sowohl CDU als auch SPD sich profilieren und voneinander abgrenzen wollen. Dies spiegelte sich auch im Wahlkampf wider.

Zu einer möglichen weiteren Koalition mit der SPD bezog Bundeskanzlerin Angela Merkel keine konkrete Position. Hingegen äußerte ihr Herausforderer Martin Schulz wenige Wochen vor der Wahl, dass er sich eine Koalition mit der CDU und einer Vizekanzlerin Angela Merkel vorstellen könne.

CDU

Erneut setzte die CDU bei dieser Bundestagswahl alles auf die Kanzlerin und die Umfrageergebnisse bestätigten diese Strategie: Angela Merkel lag bis zuletzt in den Umfragen immer noch deutlich vor ihrem Herausforderer. Der CDU wurde prognostiziert, mit Abstand stärkste Partei bei der Wahl zu bleiben - wenn auch mit Verlusten zu der Bundestagswahl 2013.

SPD

Nachdem die SPD bei den drei Landtagswahlen in der ersten Jahreshälfte 2017 an Wählerstimmen verloren hatte, stellte sich die Frage, ob sich dieser Trend auch bei der Bundestagswahl fortsetzen würde. Nach den letzten Prognosen sollte sie mit leichten Verlusten gegenüber 2013 zweitstärkste Partei werden.

Andere Parteien

Sollte dieses Mal nach der Wahl nicht wieder eine Große Koalition zustande kommen, werden letztendlich die kleinen Parteien und deren Wahlergebnisse eine wichtige Rolle in der Regierungsbildung spielen. Dementsprechend waren die spannenden Fragen vor dem Wahltag nur noch, welche Partei drittstärkste Kraft wird und welche mögliche(n) Koalitionen sich ergeben könnten.

Nachdem die FDP seit 2013 nicht mehr im Bundestag vertreten war, nahm sie im diesjährigen Wahlkampf einen neuen Anlauf mit veränderter Strategie - nach den letzten Umfragen mit entsprechendem Erfolg.

Erstmals in den Bundestag wird die AfD einziehen, nachdem sie bei der letzten Wahl knapp gescheitert war. Sie konnte nach dem letzten Politbarometer der Forschungsgruppe Wahlen e.V. vor der Wahl sogar drittstärkste Partei im Bundestag werden.

Die GRÜNEN befinden sich laut Prognosen in einem leichten Abwärtstrend gegenüber der letzten Bundestagswahl.

Die Umfrageergebnisse für die LINKEN zeigten eine geringe Verbesserung zu 2013.

*Besondere Spannung
in Wiesbaden:
Wer holt das Direktmandat?*

Erneut gab es in der Landeshauptstadt Wiesbaden eine neue Ausgangslage beim Kampf um das Direktmandat bei der Bundestagswahl:

Für die CDU trat erstmals Ingmar Jung als Bundestagskandidat an. Er ist Nachfolger der Bundestagsabgeordneten Dr. Kristina Schröder, die bei den Wahlen in 2009 und 2013 das Direktmandat für sich entscheiden konnte.

Simon Rottloff kandidierte zum zweiten Mal für die SPD.

Es stellte sich somit die spannende Frage, ob trotz personeller Veränderung das Direktmandat wieder an die CDU gehen würde - auch aufgrund des allgemeinen Trends - oder ob die SPD es sich in diesem Jahr holen würde.

Die Wiesbadener Bundestagswahl- ergebnisse im Überblick

*18 Parteien und neun Direkt-
kandidaten werben
um die Gunst der Stimmen*

Bei der Bundestagswahl am vergangenen Sonntag standen von den insgesamt 42 bundesweit kandidierenden Parteien 18 auch in Wiesbaden zur Wahl. Von denen hatten neun Parteien einen Direktkandidaten für den Wahlkreis Wiesbaden aufgestellt.

*Wahlbeteiligung
wieder im Aufwärtstrend*

Nachdem bei den Bundestagswahlen seit 1998 die Wahlbeteiligung zuletzt auf 69,8 % in 2013 sank, sind dieses Mal wieder mehr Bürgerinnen und Bürger zur Wahlurne gegangen.

Insgesamt haben von den 189 372 Wiesbadener Wahlberechtigten 139 772 am vergangenen Sonntag ihre Stimme abgegeben. Das sind 7 437 mehr Wählerinnen und Wähler als in 2013. Im Ergebnis stieg die Wahlbeteiligung in diesem Jahr um 4 Prozentpunkte auf 73,8 %.

*Erststimmen-
ergebnisse*

Die Frage ist nun: Inwiefern haben am letzten Sonntag die Wählerinnen und Wähler durch ihre Beteiligung und ihr Votum das Engagement der Parteien gewürdigt? Dazu gibt die Tabelle 1 einen detaillierten Einblick.

Das Auszählen der Erststimmen führte zu folgendem Ergebnis:

*Wieder erster Platz
für CDU-Kandidaten*

Für die CDU kandidierte Ingmar Jung zum ersten Mal für den Deutschen Bundestag und siegte auf Anhieb im Wahlkreis mit 34,3 %. Damit konnte er 7 289 mehr Wählerinnen und Wähler für sich gewinnen, als die CDU in der Zweitstimme.

Gegenüber dem Ergebnis der Erststimme der CDU in 2013 verlor er jedoch 9,3 Prozentpunkte.

*Simon Rottloff konnte sich
nicht durchsetzen*

Simon Rottloff erreichte bei seiner diesjährigen Kandidatur um das Direktmandat 28,6 % und verlor damit gegenüber der letzten Bundestagswahl 6,4 Prozentpunkte. Im Vergleich zur Zweitstimme der SPD haben dahingegen 10 143 Bürgerinnen und Bürger mehr für ihn ihre Stimme abgegeben.

Direktkandidaten der anderen Parteien mit verbesserten Ergebnissen

Die Direktkandidaten der anderen Parteien spielten auch bei der diesjährigen Bundestagswahl eine nachgeordnete Rolle. Sie profitierten jedoch - wie auch die Parteien in den Zweitstimmen - von den Verlusten der CDU und SPD.

Auf dem dritten Platz mit 10,5 % lag Michael Goebel von der AfD - eine Steigerung gegenüber 2013 um 6,5 Prozentpunkte.

Die GRÜNEN konnten sich zwar um 1,4 Prozentpunkte gegenüber der letzten Bundestagswahl verbessern, landeten mit ihrem Kandidaten Felix Möller mit 8,9 % dennoch auf Platz 4.

Adrian Gabriel, Die LINKE, erhielt 7,7 % und Lucas Schwalbach, FDP, 7,0 % der abgegebenen Erststimmen. Die verbliebenen drei Kandidaten konnten insgesamt 3,1 % der Wählerinnen und Wähler für sich gewinnen.

Teilweise erhebliche Veränderungen in den Zweitstimmen

Bei der diesjährigen Bundestagswahl gab es auch in Wiesbaden bei einigen Parteien nicht unerhebliche Veränderungen - sei es im Negativen als auch im Positiven. CDU und SPD gaben im Vergleich zu 2013 insgesamt 16,3 % ihrer Stimmen an die anderen Parteien ab.

CDU

Die CDU fuhr in diesem Jahr in Wiesbaden das schlechteste Ergebnis einer Bundestagswahl seit 1949 ein. Sie kam auf 29 %. Damit erhielt die CDU 10 167 Stimmen weniger als in 2013, als sie noch bei 38,7 % lag.

Im Vergleich zur Landes- und Bundesebene ergibt sich folgendes Bild: Die CDU liegt in Wiesbaden gegenüber dem Land Hessen bei - 1,9 Prozentpunkten und der gesamten BRD bei - 4 Prozentpunkten (CDU/CSU).

SPD

Auch die SPD hat in Wiesbaden ein schlechteres Ergebnis eingefahren als bei der letzten Bundestagswahl. Sie verlor 6,6 Prozentpunkte und damit 6 791 Stimmen. Für die SPD ist es mit 21,2 % das schlechteste Wahlergebnis insgesamt.

Im Vergleich zum Ergebnis im Land Hessen liegt sie bei - 2,3 Prozentpunkten und zum Bund bei + 0,7 Prozentpunkten.

Tab.1:
Vorläufiges Wahlergebnis der Bundestagswahl 2017 nach Erst- und Zweitstimme
im Vergleich zur Bundestagswahl 2013

Gesamtstadt Wiesbaden	Bundestagswahl 2017				Bundestagswahl 2013				Veränderungen 2017 zu 2013	
	Erststimme		Zweitstimme		Erststimme		Zweitstimme		Zweitstimme	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %-Pkt.
Wahlberechtigte	189 372	100,0	189 372	100,0	189 698	100,0	189 698	100,0	- 326	
dar. Wähler	139 772	73,8	139 772	73,8	132 335	69,8	132 335	69,8	+7 437	+4,0
Ungültige Stimmen	1 808	1,3	1 546	1,1	2 705	2,0	2 652	2,0	-1 106	-0,9
Gültige Stimmen	137 964	98,7	138 226	98,9	129 630	98,0	129 683	98,0	+8 543	+0,9
CDU	47 309	34,3	40 020	29,0	56 466	43,6	50 187	38,7	-10 167	-9,7
SPD	39 393	28,6	29 250	21,2	45 311	35,0	36 041	27,8	-6 791	-6,6
GRÜNE	12 323	8,9	16 286	11,8	9 784	7,5	15 133	11,7	+1 153	+0,1
DIE LINKE	10 557	7,7	13 160	9,5	6 097	4,7	7 668	5,9	+5 492	+3,6
AfD	14 418	10,5	15 496	11,2	5 176	4,0	6 550	5,1	+8 946	+6,2
FDP	9 693	7,0	18 396	13,3	3 296	2,5	8 801	6,8	+9 595	+6,5
PIRATEN	841	0,6	577	0,4	2 224	1,7	2 531	2,0	-1 954	-1,5
NPD	x	x	222	0,2	941	0,7	865	0,7	- 643	-0,5
FREIE WÄHLER	1 467	1,1	943	0,7	x	x	665	0,5	+ 278	+0,2
Die PARTEI	1 963	1,4	1 361	1,0	x	x	525	0,4	+ 836	+0,6
BüSo	x	x	54	0,0	335	0,3	151	0,1	- 97	-0,1
MLPD	x	x	75	0,1	x	x	52	0,0	+ 23	0
BGE	x	x	341	0,2	x	x	x	x	x	x
DKP	x	x	26	0,0	x	x	x	x	x	x
DM	x	x	273	0,2	x	x	x	x	x	x
ÖDP	x	x	300	0,2	x	x	x	x	x	x
Tierschutzpartei	x	x	1 194	0,9	x	x	x	x	x	x
V-Partei ³	x	x	252	0,2	x	x	x	x	x	x
► direkt gewählt:	Jung, Ingmar, CDU									

Eigene Berechnungen, Prozentwerte gerundet.

x = keine Kandidatur

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

FDP

Den größten Gewinn konnte in Wiesbaden die FDP einfahren. Sie lag mit 13,3 % bei einem Zuwachs von 6,5 Prozentpunkten. Das sind 9 595 Stimmen mehr als 2013.

GRÜNE

Die GRÜNEN verschlechterten sich im Ergebnis in Wiesbaden auf den vierten Rang der zur Wahl gestandenen Parteien. Mit 11,8 % konnten sie ihr Ergebnis von 2013 halten (+ 0,1 Prozentpunkte).

- AfD* Entsprechend dem Bundestrend legte auch die AfD in Wiesbaden zu. Sie erhielt 11,2 % und steigerte sich gegenüber der letzten Bundestagswahl um 6,2 Prozentpunkte.
- Im Vergleich zu den anderen Großstädten im Rhein-Main-Gebiet erzielte die AfD in Wiesbaden nach der Stadt Offenbach (12 %) das zweithöchste Ergebnis.
- Die LINKE* Die LINKE konnte 5 492 mehr Wählerinnen und Wähler in Wiesbaden für sich gewinnen. Mit 9,5 % konnte sie einen Zuwachs von 3,6 Prozentpunkten verzeichnen.
- Andere Parteien* Die sonstigen Parteien kamen auf insgesamt 4,1 %.
- Fast jeder dritte Stimmzettel per Briefwahl* Die Mehrzahl der Wählerinnen und Wähler bevorzugte wieder den Gang zur Urne. Gleichwohl erreichte die Zahl der Briefwähler eine neue Rekordmarke: 42 679 Stimmzettel kamen per Post, das waren 7 500 mehr als bei der Bundestagswahl 2013. Der Anteil der Briefwähler an allen Wählern lag diesmal bei 30,5 % (2013: 26,6 %).
- Briefwähler sind oft Unions- oder FDP-Wähler* Die Briefwähler votierten bei zurückliegenden Wahlen überdurchschnittlich zugunsten der Christdemokraten, so auch am vergangenen Sonntag. Votumsunterschiede zwischen Briefwählern und Urnengängern traten in ähnlicher Weise bei der FDP auf. Dagegen wurden SPD, LINKE und AfD eher von den Urnenwählern favorisiert. Lediglich die GRÜNEN erhielten ihre Stimmen gleichermaßen von Brief- und Urnenwählern. Die unterschiedlichen Präferenzen dokumentieren sich sowohl in den Erst- als auch in den Zweitstimmen (Tab. 2).

Tab. 2:
Ergebnis von Urnen- und Briefwahl bei der Bundestagswahl 2017
► Gesamtstadt Wiesbaden

	Urnenwahl		Briefwahl	
	abs.	%	abs.	%
Wähler/-innen	97 093	100	42 679	100
Ungültige Erst stimmen	1 412	1,5	396	0,9
Ungültige Zweit stimmen	1 266	1,3	280	0,7
Gültige Erst stimmen	95 681	100	42 283	100
davon für				
CDU	30 412	31,8	16 897	40,0
SPD	28 670	30,0	10 723	25,4
GRÜNE	8 257	8,6	4 066	9,6
DIE LINKE	7 967	8,3	2 590	6,1
AfD	10 961	11,5	3 457	8,2
FDP	6 453	6,7	3 240	7,7
PIRATEN	624	0,7	217	0,5
FREIE WÄHLER	976	1,0	491	1,2
Die PARTEI	1 361	1,4	602	1,4
Gültige Zweit stimmen	95 827	100	42 399	100
davon für				
CDU	26 106	27,2	13 914	32,8
SPD	21 088	22,0	8 162	19,3
GRÜNE	11 264	11,8	5 022	11,8
DIE LINKE	10 006	10,4	3 154	7,4
AfD	11 780	12,3	3 716	8,8
FDP	11 686	12,2	6 710	15,8
PIRATEN	429	0,4	148	0,3
NPD	165	0,2	57	0,1
FREIE WÄHLER	624	0,7	319	0,8
Die PARTEI	945	1,0	416	1,0
BüSo	41	0,0	13	0,0
MLPD	54	0,1	21	0,0
BGE	213	0,2	128	0,3
DKP	21	0,0	5	0,0
DM	228	0,2	45	0,1
ÖDP	221	0,2	79	0,2
Tierschutzpartei	806	0,8	388	0,9
V-Partei³	150	0,2	102	0,2

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

► Fazit

Zusammenfassend kann für die Bundestagswahl in Wiesbaden folgendes Fazit gezogen werden:

- bessere Wahlbeteiligung als bei den letzten beiden Bundestagswahlen.
- neuer Rekord bei der Briefwahl: Steigerung um 3,9 Prozentpunkte auf 42 679 Stimmzettel.
- Direktmandat geht wieder an CDU-Kandidaten.
- CDU weiter stärkste Partei bei Zweitstimmen, jedoch mit schlechtestem Ergebnis seit 1949.
- SPD bleibt mit ihrem schlechtesten Ergebnis insgesamt an zweiter Stelle in Wiesbaden.
- FDP größter Gewinner bei den Zweitstimmen und auf Rang 3 der Parteien.
- GRÜNE können Ergebnis von 2013 halten.
- AfD erzielt in Wiesbaden zweitbestes Ergebnis der Großstädte im Rhein-Main-Gebiet.
- die LINKE verbessert sich um 3,6 Prozentpunkte.

*326 weniger Wahlberechtigte
als vor vier Jahren*

Wahlberechtigte

Nachdem die Zahl der Wahlberechtigten in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts kontinuierlich zurückgegangen war, kehrte sich dieser Trend bei der Bundestagswahl 2002 um: Bis 2013 stieg die Zahl der Wiesbadenerinnen und Wiesbadener mit aktivem Wahlrecht um knapp 3 000; gegenüber der Wahl vor vier Jahren ist ihre Zahl nun wieder leicht gesunken, und zwar um gut 300. Dies mag angesichts des Bevölkerungswachstums in der Landeshauptstadt (plus 10 500 seit der letzten Bundestagswahl) überraschen, erklärt sich aber aus der Tatsache, dass der Zuwachs in der jüngeren Vergangenheit maßgeblich durch den Zuzug von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit geprägt war, die zur Bundestagswahl nicht wahlberechtigt sind.

Tab. 3:
**Wahlberechtigte bei Bundestagswahlen
in Wiesbaden seit 1980**

Wahljahr	Wahlberechtigte
1980	194 655
1983	196 255
1987	194 927
1990	194 341
1994	189 145
1998	185 832
2002	186 838
2005	186 409
2009	187 479
2013	189 698
2017	189 372

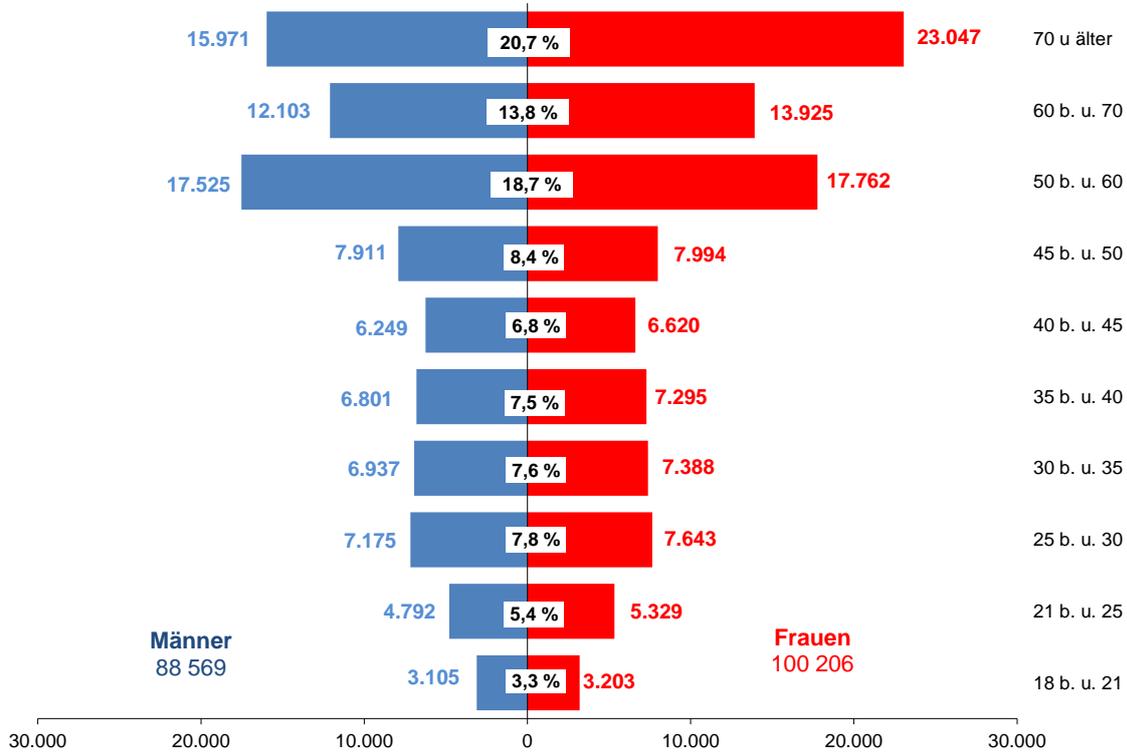
Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Insgesamt waren am letzten Sonntag 189 372 Wiesbadenerinnen und Wiesbadener aufgerufen, über die Zusammensetzung des 19. Deutschen Bundestages zu entscheiden, das sind 65,3 % der Wiesbadener Bevölkerung.

Erst- und Jungwähler

Rund 9 500 Wahlberechtigte waren sogenannte „Jungwähler“, die altersbedingt zum ersten Mal an einer Bundestagswahl teilnehmen durften. Darunter können wiederum etwa 3 500 als „Erstwähler“ bezeichnet werden, weil sie erst nach der Kommunalwahl im März 2016 mit der Volljährigkeit das aktive Wahlrecht erworben haben.

Bild 1:
Wahlberechtigte nach Altersgruppen und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017



Stichtag: 20. September 2017

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Unter den Wahlberechtigten mehr Frauen als Männer

Wie das Schaubild zum demographischen Aufbau der Wahlberechtigten (Bild 1) zeigt, überwiegt der Anteil der Frauen in allen zehn Altersgruppen. Besonders ausgeprägt ist der „Vorsprung“ in der Gruppe der 70-Jährigen und Älteren, von denen 59,1 % weiblich sind. Ausgewogener ist das Geschlechterverhältnis in der jüngsten Altersgruppe und bei den Wahlberechtigten zwischen 45 und 60 Jahren, doch auch hier liegt der Frauenanteil jeweils knapp über 50 %.

*Jede/r dritte Wahlberechtigte
ist 60 und älter*

Die Altersverteilung aller Wahlberechtigten zeigt zudem einen deutlichen Schwerpunkt bei den älteren Semestern: Senioren ab 60 Jahren machen gut ein Drittel (34,5 %) der Wahlberechtigten aus; mehr als die Hälfte ist 50 Jahre und älter. Dagegen stellen die jüngsten Gruppen (18 bis 20 und 21 bis 24 Jahre) lediglich 3,3 bzw. 5,4 % aller Wahlberechtigten.

*Unterschiedliche Entwicklung
in den Altersgruppen*

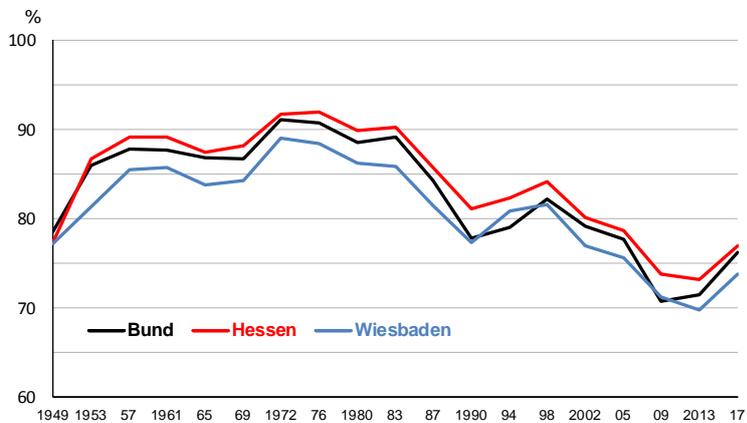
Die minimale Abnahme der Wahlberechtigtenzahl gegenüber der Bundestagswahl 2013 (minus 0,3 %) ist das Ergebnis gegenläufiger Entwicklungen in den einzelnen Altersgruppen. Einen kräftigen Zuwachs gab es in der Gruppe der 50- bis unter 60-Jährigen, also den Jahrgangskohorten der „Baby-Boomer“ (plus 9,6 %). Auch die jüngste Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen vergrößerte sich, und zwar um 9,5 %. Dem stehen allerdings rückläufige Zahlen in der mittleren Generation gegenüber: Die Gruppe der 40- bis unter 50-jährigen Wahlberechtigten verringerte sich gegenüber 2013 um 16,2 %. Grund hierfür ist die vergleichsweise schwache Besetzung der Geburtsjahrgänge ab Ende der 1960er Jahre („Pillenknick“). Nur wenig Veränderung gab es am oberen Ende der Alterspyramide: Die Zahl der 70-jährigen und älteren Wahlberechtigten blieb mit einem Plus von 0,9 % fast konstant.

Wahlbereitschaft in Wiesbaden fast immer niedriger als der Bundesschnitt ...

Wahlbeteiligung

Im Vergleich zur gesamten Republik und zu Hessen sind die Wiesbadenerinnen und Wiesbadener meist weniger motiviert, sich an Bundestagswahlen zu beteiligen: Nur in den Jahren 1994 und 2009 lag die Wahlbeteiligung geringfügig höher als die in Gesamtdeutschland.

Bild 2:
Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen seit 1949 - Bund, Hessen und Wiesbaden



Hessisches Statistisches Landesamt und Bundeswahlleiter (Internet), Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

... mit langfristigem Trend nach unten

Die höchste bisherige Wahlbeteiligung in Wiesbaden wurde bei der Bundestagswahl 1972 erreicht, als 89 % der Wahlberechtigten ihre Stimme abgaben. Seitdem waren die Beteiligungszahlen fast bei jedem neuen Wahlgang zum Bundestag rückläufig, wobei insbesondere die Wahljahre 1987 und 1990 erhebliche Einbrüche der Wahlbeteiligung brachten. Bei den darauffolgenden Bundestagswahlen 1994 und 1998 wurde eine leicht ansteigende Wahlbeteiligung registriert - seitdem waren die Quoten erneut im Abwärtstrend. Die Bundestagswahl 2013 markierte dann mit 69,8 % den bisher niedrigsten Beteiligungswert in Wiesbaden seit 1949.

Trendumkehr eingeleitet?

Der Trend sinkender Wahlbeteiligung in Wiesbaden scheint seit dem letzten Sonntag - zumindest vorerst - gestoppt: Von den 189 372 Wahlberechtigten haben 139 772 Bürgerinnen und Bürger ihre Stimme abgegeben; damit stieg die Wahlbeteiligung von 69,8 % auf 73,8 %. Gegenüber der Beteiligungsquote auf Bundesebene (76,2 %) besteht für Wiesbaden noch ein Rückstand von 2,4 und gegenüber Hessen (77,0 %) von 3,2 Prozentpunkten.

Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht

Repräsentative Wahlstatistik

Die folgenden Aussagen sind Ergebnisse der „repräsentativen Wahlstatistik“, die in Wiesbaden in 15 ausgewählten Wahlbezirken durchgeführt wird. Anhand der Eintragungen in den Wählerverzeichnissen kann dort die Wahlbeteiligung getrennt nach Geschlecht und nach zehn Altersgruppen ermittelt werden. Die Stichprobe umfasst diesmal 14.859 Wahlberechtigte und ermöglicht verlässliche Aussagen über die Beteiligung der einzelnen Bevölkerungsgruppen an der Wahl.



Die **repräsentative Wahlstatistik** ist eine Stichprobenerhebung, die Informationen über die Wahlbeteiligung und die Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht liefert. Rechtsgrundlage bei Bundestags- und Europawahlen ist das Wahlstatistikgesetz vom 21. Mai 1999 (BGBl. I, S. 1 023), zuletzt geändert durch Gesetz vom 27. April 2013 (BGBl. I, S. 962). Gemeinden mit abgeschotteter Statistikstelle haben die Möglichkeit, die vom Statistischen Bundesamt vorgegebene Stichprobe um weitere Wahlbezirke zu ergänzen und wahlstatistische Auszählungen für eigene Zwecke vorzunehmen.

In Wiesbaden wird die repräsentative Wahlstatistik derzeit in 14 von 190 allgemeinen Wahlbezirken sowie in einem Briefwahlbezirk durchgeführt. Die Stichprobe umfasst knapp 15 000 Wahlberechtigte und rund 8 300 Wählerinnen und Wähler. Damit sind zuverlässige Aussagen möglich.

In den ausgewählten Wahlbezirken wird gewählt wie in allen anderen Wahlbezirken auch. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Stimmzettel mit einem Aufdruck für Geschlecht und sechs Altersgruppen versehen sind. Darüber hinaus werden in diesen Bezirken die Wählerverzeichnisse nach Geschlecht und zehn Altersgruppen ausgezählt, um die alters- und geschlechtsspezifische Wahlbeteiligung zu ermitteln.

Die wahlstatistischen Auszählungen werden nicht in den Wahllokalen, sondern in der Statistikstelle des Amtes für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik vorgenommen. Durch diese und andere Regelungen ist eine Gefährdung des Wahlheimnisses ausgeschlossen.

*Männer und Frauen
insgesamt mit gleicher
Wahlbeteiligung*

In der Vergangenheit hatte die Beteiligung der Frauen an Bundestagswahlen stets unter der der Männer gelegen; bei der Wahl 2013 hatte sich der „kleine Unterschied“ allerdings auf nur noch 0,7 Prozentpunkte verringert. Am vergangenen Sonntag haben Männer und Frauen nun in gleichem Maße gewählt: Die Wahlbeteiligung der Männer (74,6 %) und die der Frauen (74,5 %) waren fast identisch.

Geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich allerdings zwischen den Altersgruppen ausmachen: Bis zum Alter von etwa 45 Jahren haben sich Frauen tendenziell stärker an der Wahl beteiligt als Männer, dabei war der weibliche Vorsprung bei den 21- bis 24-Jährigen und den 30- bis 34-Jährigen besonders auffällig. Erst bei den 60-Jährigen und Älteren kehrt sich das Verhältnis zugunsten der Männer um. Besonders ausgeprägt ist die Differenz bei den Wahlberechtigten ab 70 Jahren aufwärts: Hier machten 81,3 % der Männer, aber nur 75,2 % der Frauen von ihrem Wahlrecht Gebrauch.

*Wähler zwischen 60 und 70
besonders eifrig*

Viel entscheidender als das Geschlecht war und ist der Faktor „Alter“. Das Prinzip: Mit zunehmendem Lebensalter steigt das politische Engagement an. Von dieser Regel gibt es traditionell zwei Ausnahmen, die durch den jüngsten Wahlgang bestätigt wurden: Die geringste Wahlbereitschaft hat nicht die jüngste, sondern die zweitjüngste Altersgruppe (21 bis unter 25 Jahre). Und die höchste Beteiligungsquote wird in der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen erreicht. Ab 70 Jahren unterscheidet sich die Entwicklung zwischen Männern und Frauen: Während die Teilnahmequote der männlichen Wahlberechtigten weiter ansteigt, geht sie bei den Frauen wieder zurück. Da die Frauen unter den Senioren in der Mehrzahl sind, sinkt die Wahlbeteiligung in der obersten Altersgruppe dann letztlich wieder ab.

Tab. 4:
Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen
bei den Bundestagswahlen 2017 und 2013

Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Altersgruppen in Jahren	Von 100 Wahlberechtigten beteiligten sich ... (Wahlbeteiligung in %)								
	Männer			Frauen			Insgesamt		
	BW 2017	BW 2013	Ver- änderung in %-Pkt. ¹	BW 2017	BW 2013	Ver- änderung in %-Pkt. ¹	BW 2017	BW 2013	Ver- änderung in %-Pkt. ¹
18 b. u. 21	68,1	53,2	+ 14,9	69,2	56,9	+ 12,3	68,7	55,1	+ 13,6
21 b. u. 25	61,5	51,4	+ 10,1	69,4	52,8	+ 16,6	65,8	52,1	+ 13,7
25 b. u. 30	66,2	57,9	+ 8,3	66,2	61,1	+ 5,1	66,2	59,6	+ 6,6
30 b. u. 35	69,7	59,2	+ 10,5	74,3	64,8	+ 9,5	72,0	62,1	+ 9,9
35 b. u. 40	71,0	64,8	+ 6,2	73,0	64,3	+ 8,7	72,0	64,5	+ 7,5
40 b. u. 45	74,6	69,9	+ 4,7	75,5	70,7	+ 4,8	75,1	70,3	+ 4,8
45 b. u. 50	77,1	74,7	+ 2,4	75,4	73,4	+ 2,0	76,2	74,1	+ 2,1
50 b. u. 60	76,5	73,5	+ 3,0	77,1	73,6	+ 3,5	76,8	73,6	+ 3,2
60 b. u. 70	80,3	77,9	+ 2,4	77,8	76,2	+ 1,6	79,0	77,0	+ 2,0
70 J. u. älter	81,3	80,3	+ 1,0	75,2	72,5	+ 2,7	77,9	75,7	+ 2,2
Insgesamt	74,6	70,3	+ 4,3	74,5	69,6	+ 4,9	74,5	69,9	+ 4,6

Zum Vergleich:
 Stadt Wiesbaden
 insgesamt
 73,8 69,8 + 4,0

¹ Veränderung Bundestagswahl 2017 gegenüber 2013.

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

*Spannweite
der Wahlbeteiligung*

Insgesamt betrug die Spannweite, also die Differenz zwischen minimaler und maximaler Wahlbeteiligung über alle Altersgruppen, gut 13 Prozentpunkte; 2013 hatte der Abstand noch bei 25 Prozentpunkten gelegen.

*Veränderungen
gegenüber 2013*

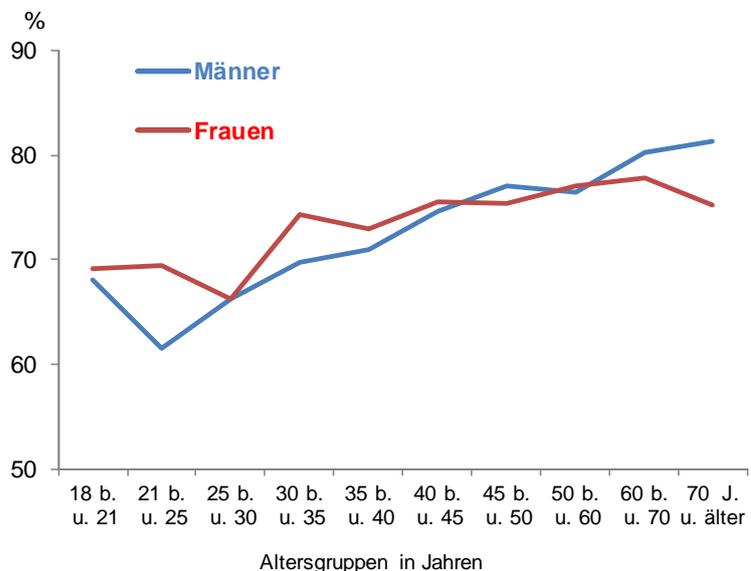
Gegenüber der letzten Bundestagswahl vor vier Jahren stieg die Wahlbeteiligung um vier Prozentpunkte; in den repräsentativen Wahlbezirken betrug die Differenz 4,6 Prozentpunkte. Ein Zugewinn an Wahlbereitschaft lässt sich in sämtlichen Altersgruppen beobachten, allerdings in ganz unterschiedlichen Größenordnungen.

Verstärktes Interesse bei den Jungwählern

Vor allem unter den jüngeren Wahlberechtigten (unter 25 Jahre) wuchs das Interesse; hier gab es mit einem Anstieg der Teilnahmequoten zwischen 13 und 14 Prozentpunkten die größten Veränderungen. Auch bei den nachfolgenden Altersgruppen (bis Mitte 40) lässt sich eine steigende Wahlbereitschaft diagnostizieren. Erst mit weiter fortschreitendem Alter nimmt die Wahlbeteiligung dann „nur“ noch um zwei bis drei Prozentpunkte, also unterdurchschnittlich zu.

An dieser Stelle kann festgehalten werden, dass die jüngere Generation anscheinend ihre Wahlmüdigkeit überwunden hat. Sie hat in dieser Hinsicht die älteren Semester zwar nicht eingeholt, doch den bisherigen Rückstand spürbar verringert. Die insgesamt gestiegene Wahlbeteiligung in Wiesbaden ist also in erster Linie dem Verhalten der jüngeren Wahlberechtigten zu verdanken.

Bild 3:
Wahlbeteiligung in Wiesbaden
 nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017
 Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken



Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Wie ausgeprägt die politischen Einflussmöglichkeiten der einzelnen demographischen Bevölkerungsgruppen aufgrund der jeweiligen Wahlbereitschaft sind, zeigt folgende Modellrechnung:

Tab. 5:
Wahlberechtigte und Wähler nach Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2017

Altersgruppen in Jahren	Wahlberechtigte ¹	Wahlbeteiligung in %	Wähler ²	in % der		Differenz der Anteilswerte
				Wähler	Wahlberechtigten	
18 b. u. 21	6.308	68,7	4.334	3,1	3,3	- 0,3
21 b. u. 25	10.121	65,8	6.660	4,7	5,4	- 0,6
25 b. u. 30	14.818	66,2	9.810	7,0	7,8	- 0,9
30 b. u. 35	14.325	72,0	10.314	7,3	7,6	- 0,3
35 b. u. 40	14.096	72,0	10.149	7,2	7,5	- 0,3
40 b. u. 45	12.869	75,1	9.665	6,8	6,8	+ 0,0
45 b. u. 50	15.905	76,2	12.120	8,6	8,4	+ 0,2
50 b. u. 60	35.287	76,8	27.100	19,2	18,7	+ 0,5
60 b. u. 70	26.028	79,0	20.562	14,6	13,8	+ 0,8
70 J u älter	39.018	77,9	30.395	21,5	20,7	+ 0,9
Insgesamt	188.775	74,5	141.108	100	100	

1 Stichtag: 20. September 2017

2 Aufgrund des Unterschieds der Wahlbeteiligung in der Stichprobe weicht die Gesamtzahl der Wähler von der tatsächlichen ab.

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Trotz steigender Wahlbereitschaft „verschenken“ jüngere Wahlberechtigte immer noch einen Teil ihres politischen Einflusspotentials

Sie dokumentiert das überproportionale Einflusspotential der älteren Wahlberechtigten. So machen beispielsweise die 50-Jährigen und Älteren 53,2 % der Wahlberechtigten und sogar 55,3 % der Wähler aus. Umgekehrt fällt die Mitgestaltungskraft der jüngeren Generation mangels Beteiligung noch einmal geringer aus, als sie es angesichts des Altersaufbaus der Bevölkerung ohnehin schon ist. Allerdings wirkt der Effekt der unterschiedlichen Wahlbeteiligungen von Jung und Alt diesmal nicht mehr so stark wie noch vor vier Jahren, so dass sich das politische Ungleichgewicht zwischen den Generationen wieder etwas ausbalanciert hat.

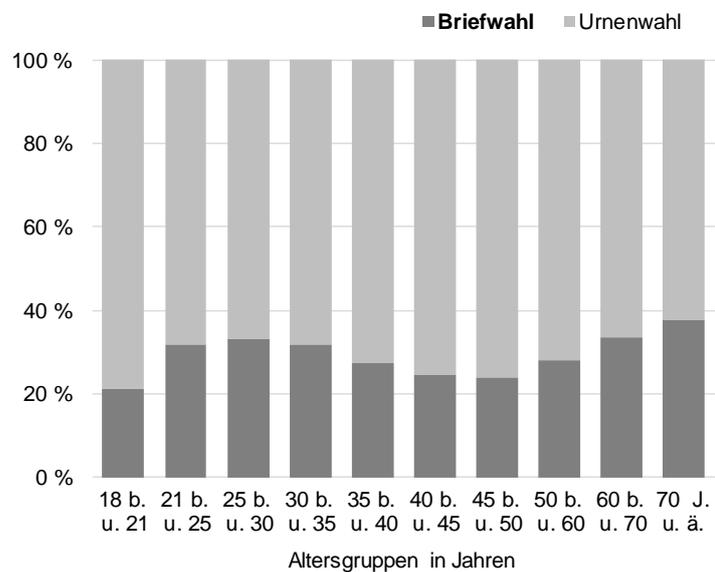
Briefwahl beliebt ...

Mehr als je zuvor haben die Wählerinnen und Wähler bei dieser Bundestagswahl von der Möglichkeit der Briefwahl Gebrauch gemacht: 42 679 Stimmzettel kamen per Post, der Briefwähleranteil lag bei 30,5 %.

*... vor allem bei jüngeren
Erwachsenen und bei Senioren*

Die Nutzung der Briefwahl hängt vom Alter der Wählerinnen und Wähler ab, wie Bild 4 illustriert: Erstwähler üben ihr Stimmrecht eher im Wahllokal aus - vielleicht gemeinsam mit ihren Eltern. Bis zu einem Alter von etwa 35 Jahren liegen die Briefwähleranteile dann bei gut 30 %, danach wird wieder seltener per Brief gewählt. Überdurchschnittliche Briefwähleranteile finden sich dann vor allem in den oberen Altersklassen. Insgesamt reicht die Spannweite der Briefwahlquoten von 21,1 % (unter 21-Jährige) bis 37,6 % (70-Jährige und Ältere).

Bild 4:
Wähler/-innen nach Alter und Art der Stimmabgabe



Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

► Fazit

Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl war diesmal unter Männern und Frauen gleich hoch. Tendenziell steigt die Teilnahmequote mit zunehmendem Alter. Besonders wahlaktiv waren die 60- bis unter 70-Jährigen, während in der zweitjüngsten Altersgruppe (21 bis 24 Jahre) mit einer Beteiligung von 65,8 % nur knapp zwei Drittel Interesse an der Wahlteilnahme zeigten.

Allerdings waren es gerade die Jüngeren unter den Wahlberechtigten, die für den Anstieg der Wahlbeteiligung gegenüber 2013 gesorgt haben. Mit ihrer erheblich verstärkten Wahlteilnahme hat die junge Generation ihr politisches Einflusspotential besser ausgeschöpft als bisher.

Der Briefwähleranteil war mit 30,5 % höher als je zuvor. Überdurchschnittlich häufig machten die 21- bis 34-Jährigen und die 60-Jährigen und Älteren von der Option der Briefwahl Gebrauch.

Wahlergebnisse in den Parteihochburgen

*Ergebnisse in den Hochburgen
lassen Rückschlüsse
auf das Wahlverhalten
der Parteianhänger zu*

Die Analyse der Wahlergebnisse in den Hochburgen der Parteien verfolgt das Ziel, lokale Stimmengewinne und -verluste aufzuzeigen. Konkret geht es also um die Frage, wie die Parteien in ihren bisherigen Stammregionen abgeschnitten haben.¹ Dabei ist der Erfolg oder Misserfolg einer Partei in ihren eigenen Hochburgen nicht nur für das Gesamtergebnis bedeutsam, sondern kann auch als Indiz für das Verhalten der Parteianhänger insgesamt gewertet werden. Zugleich lässt das Abschneiden einer Partei in „fremden“ Hochburgen auf Wanderungsbewegungen der Wählerschaft schließen.

*Abgrenzung
der Parteihochburgen
anhand früherer Wahlergebnisse*

Als Parteihochburgen werden die Wahlbezirke bezeichnet, in denen eine Partei in der Vergangenheit kontinuierlich herausragende Stimmenanteile erzielen konnte, also auf eine große und treue Anhängerschaft zurückgreifen kann. Nachfolgend werden die Hochburgen der im neuen Deutschen Bundestag vertretenen Parteien betrachtet.



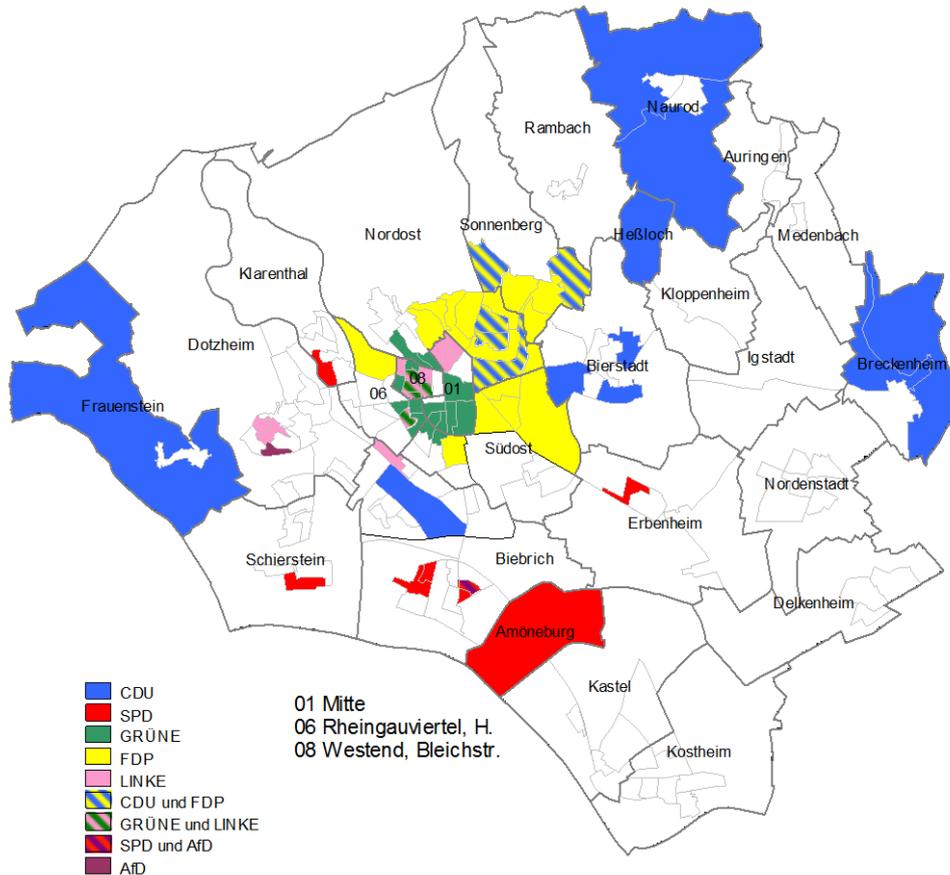
Wie werden die Partei-Hochburgen bestimmt?

Welche der insgesamt 190 allgemeinen Wahlbezirke in Wiesbaden als Partei-Hochburgen gelten können, wird über ein statistisches Kriterium festgelegt: Erzielte eine Partei durchgängig bei den letzten vier Wahlen (Bundestagswahl und Landtagswahl 2013, Europawahl 2014 und Stadtverordnetenwahl 2016) in einem Wahlbezirk Stimmenanteile, die zu den jeweils 30 besten Ergebnissen in der Gesamtstadt gehörten, so wird dieser Wahlbezirk als „Hochburg“ der entsprechenden Partei eingestuft. Als Hochburgen gelten also nur solche Wahlbezirke, die sich durch eine zeitliche wie wahlübergreifende Stabilität im Ergebnis auszeichnen. Entscheidend ist dabei nicht das „gute“ oder „schlechte“ Abschneiden einer Partei in der Stadt, sondern die Relation der Wahlbezirksergebnisse zum gesamtstädtischen Stimmenanteil.

Briefwahlstimmen können nicht berücksichtigt werden, weil sie nicht auf Wahlbezirksebene ausgezählt werden.

¹ In diesem Kapitel werden die Wahlergebnisse der Parteien ausschließlich über die **Zweitstimmen** definiert.

Bild 5:
Parteihochburgen¹ im Wiesbadener Stadtgebiet



¹ Stand: Juli 2017

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

► Hochburgen der CDU

CDU-Hochburgen:

Wahlbezirke Nr. 0212, 0214, 0281, 1121, 1171, 1212, 1222, 1261, 1531, 2211, 2812, 3121, 3122, 3412, 3413

In den CDU-Hochburgen überdurchschnittliche Wahlbeteiligung ...

Aktuell verfügt die Union über 15 Hochburgen in Wiesbaden. Sie konzentrieren sich auf die Ortsbezirke Nordost und Bierstadt (jeweils 3 Wahlbezirke) sowie Sonnenberg, Naurod und Breckenheim (je 2). Biebrich, Heßloch und Frauenstein sind mit je einem Wahlbezirk vertreten.

Erfahrungsgemäß zeichnet sich das konservative Wählerpotential durch eine vergleichsweise hohe Wahlbereitschaft aus, was sich regelmäßig in überdurchschnittli-

chen Wahlbeteiligungsquoten in den CDU-Hochburgen niederschlägt. Auch der letzte Sonntag hat gezeigt, dass sich die Wahlberechtigten in den Stammregionen der CDU vergleichsweise eifrig an der Wahl beteiligten - mit einer Quote von 85,7 % gegenüber 73,8 % in der Gesamtstadt. Im Vergleich zur Bundestagswahl 2013 nahm die Wahlbeteiligung noch einmal leicht zu.

... und mehr eigene Stimmenverluste als anderswo

Die CDU musste auch in ihren eigenen Hochburgen Stimmenverluste hinnehmen. Die fielen mit einem Minus von 14,1 Prozentpunkten sogar noch wesentlich drastischer aus als in den übrigen Bezirken. Gerade in den eigenen Stammregionen fiel es der Union offensichtlich besonders schwer, Wählerinnen und Wähler von sich zu überzeugen.

Verluste für die SPD, ...

Verluste gab es auch für die SPD: Ähnlich wie im Gesamtergebnis, bei dem die SPD gegenüber der Bundestagswahl 2013 6,6 Prozentpunkte einbüßte, verringerte sich auch der Zuspruch in den CDU-Hochburgen. Ohnehin herrschte dort für die SPD das traditionell raue Klima, denn die Sozialdemokraten erreichten kaum halb so hohe Stimmenanteile wie die Union.

... Gewinne für die GRÜNEN

Während die GRÜNEN aus der Wahl mit einem nahezu unveränderten Stimmenanteil (plus 0,1 Prozentpunkte) hervorgingen, konnten sie in den Unions-Hochburgen immerhin 3,0 Prozentpunkte zulegen. Gegenüber früheren Wahlen zeigten sich die Hochburgen der CDU diesmal durchaus als vergleichsweise freundliches Terrain für die Wiesbadener GRÜNEN: Mit einem Anteil von 10,9 % lagen sie dort nur unwesentlich unter dem Stadtergebnis (11,8 %).

FDP im Aufwind

Die Freien Demokraten gehören zu den Gewinnern der aktuellen Bundestagswahl - auch und insbesondere in den CDU-Hochburgen, wo sie ohnehin ein für sich günstiges (Lager-)Klima vorfinden. Hier fiel der Stimmenzuwachs sogar noch glänzender aus als in den meisten anderen Wahlbezirken: Bei einem Anstieg um 8,7 Prozentpunkte seit dem Wahlgang 2013 ist der Erfolg offensichtlich - inzwischen sind die Liberalen in den CDU-Hochburgen zweitstärkste Kraft.

Tab. 6:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2017
in den Hochburgen der CDU
- Zweitstimme

	BW 2017	Veränderung zur BW 2013	zum Vergleich: Gesamtstadt
	in %	in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung	85,7	+ 2,9	73,8
Stimmenanteile für ...			
► CDU	37,0	- 14,1	29,0
SPD	17,6	- 4,2	21,2
GRÜNE	10,9	+ 3,0	11,8
LINKE	4,7	+ 2,0	9,5
AfD	9,4	+ 4,4	11,2
FDP	18,1	+ 8,7	13,3

Hochburgen: Stand Juli 2017.

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

SPD-Hochburgen:

*Wahlbezirke Nr. 0722, 1321,
1412, 1413, 1471, 1472, 2712,
5111*

*Durchschnittliche
Wahlbeteiligung*

*SPD verliert in
den eigenen Hochburgen
überdurchschnittlich*

► Hochburgen der SPD

Acht Wahlbezirke können derzeit in Wiesbaden als Vorranggebiete der SPD bezeichnet werden, davon liegen allein vier in Biebrich. Jeweils eine weitere sozialdemokratische Hochburg besteht in Klarenthal, Erbenheim, Schierstein und Amöneburg.

Das schlechte Abschneiden der SPD ist nicht unbedingt auf die Mobilisierungsdefizite von Nichtwählern zurückzuführen: Am vergangenen Sonntag gingen 67,9 % der Wahlberechtigten in den SPD-Hochburgen ins Wahllokal oder beantragten Briefwahl. Das sind zwar traditionell weniger als im gesamtstädtischen Schnitt, doch weicht der Anstieg der Wahlbeteiligung gegenüber der Bundestagswahl 2013 hier kaum vom städtischen Durchschnitt ab.

Das für die SPD insgesamt enttäuschende Wahlergebnis manifestiert sich ganz besonders in den eigenen Hochburgen der Partei, wo der Verlust von 9,1 Prozentpunkten das Wiesbadener Resultat (minus 6,6 Prozentpunkte) noch einmal im negativen Sinne überbot.

*Stimmenverluste
auch bei der CDU*

Hinsichtlich des Abschneidens der CDU lassen sich in den SPD-Hochburgen keine Besonderheiten ausmachen: Sie liegt dort traditionell hinter der SPD. Da dürfte es nur ein schwacher Trost sein, dass ihre Verluste gegenüber 2013 (minus 8 Prozentpunkte) etwas glimpflicher ausfielen als in Wiesbaden insgesamt.

*AfD schneidet
in den SPD-Hochburgen
besonders gut ab*

Während die AfD bereits auf gesamtstädtischer Ebene einen Stimmenzuwachs um 6,2 Prozentpunkte erzielte, konnte sie diesen Wert in den SPD-Hochburgen noch einmal deutlich steigern (plus 10,9 Prozentpunkte). Sie kommt dort auf 15,7 % - das ist mehr als in den Hochburgen aller anderen Parteien. Dies mag als Indiz für stattgefundene Wählerwanderungsbewegungen von der SPD zur AfD gewertet werden - dieser Aspekt wird im Kapitel „Wählerwanderungen“ dieser Wahlanalyse genauer untersucht.

*FDP mit
unterdurchschnittlichem Plus*

Für die FDP zeigten sich die Hochburgen der Sozialdemokraten als vergleichsweise schwieriges Terrain: Zwar konnten die Liberalen auch dort zulegen, doch liegt ihr Stimmenanteil mit 7,6 % meilenweit hinter dem Gesamtstadtergebnis, und auch der Zuwachs selbst (plus 3,7 Prozentpunkte) fiel schwächer aus als in Wiesbaden insgesamt (plus 6,5 Prozentpunkte).

Tab. 7:
**Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2017
in den Hochburgen der SPD
- Zweitstimme**

	BW 2017	Veränderung zur BW 2013	zum Vergleich: Gesamtstadt
	in %	in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung	67,9	+ 3,5	73,8
Stimmenanteile für ...			
CDU	24,7	- 8,0	29,0
► SPD	29,5	- 9,1	21,2
GRÜNE	7,6	+ 0,1	11,8
LINKE	11,0	+ 2,7	9,5
AfD	15,7	+ 10,9	11,2
FDP	7,6	+ 3,7	13,3

Hochburgen: Stand Juli 2017.
Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

► Hochburgen der GRÜNEN

GRÜNEN-Hochburgen:

*Wahlbezirke Nr. 0112, 0121,
0122, 0131, 0132, 0133, 0243,
0244, 0511, 0512, 0621 bis
0624, 0812, 0821 bis 0825*

Die Hochburgen der GRÜNEN in Wiesbaden konzentrieren sich auf innerstädtische und innenstadtnahe Wohngebiete - in den Außenbezirken fehlen sie derzeit völlig. In großen Teilen der Ortsbezirke Mitte (6 Wahlbezirke) und Westend, Bleichstraße (ebenfalls 6), aber auch im Rheingauviertel (4 Wahlbezirke) kann die Partei auf eine treue Anhängerschaft bauen. Zwei weitere Hochburgen der GRÜNEN liegen im Ortsbezirk Südost (Dichterviertel). Mit insgesamt 20 Wahlbezirken verfügen die GRÜNEN in Wiesbaden über eine weit überdurchschnittliche Zahl von Hochburgen. Dies lässt darauf schließen, dass die grüne Stammwählerschaft ein besonders scharfes Profil besitzt und sich die GRÜNEN auf stabile Präferenzen einzelner Bevölkerungsgruppen stützen können.

Wahlbeteiligung

leicht überdurchschnittlich

Bei politischen Wahlen zeigen die Wahlberechtigten in den GRÜNEN-Hochburgen in der Regel ein leicht unterdurchschnittliches Wahlinteresse. Für den vergangenen Sonntag gilt dies allerdings nicht, denn dort fanden immerhin 77,3 % der Bürgerinnen und Bürger den Weg ins Wahllokal. Damit liegt die Wahlbeteiligung in den Hochburgen der GRÜNEN sogar etwas höher als im gesamtstädtischen Mittel. Gegenüber der Bundestagswahl 2013 stieg die Beteiligung in den Hochburgen der GRÜNEN stärker an als im übrigen Stadtgebiet.

CDU-Verluste auch hier, ...

In den Hochburgen der GRÜNEN schneidet die Union traditionell nicht sonderlich gut ab. Auch diesmal lag sie mit 18,9 % weit hinter ihrem gesamtstädtischen Ergebnis. Gegenüber der Bundestagswahl vor vier Jahren gab es einen Verlust um 5,6 Prozentpunkte.

... mehr noch für die SPD

Die SPD kam in den GRÜNEN-Hochburgen auf 19,2 % - ein überdurchschnittlicher Verlust von 9,5 Prozentpunkten

*GRÜNE
sind in ihren Hochburgen
wieder die stärkste Kraft*

Noch bei der Bundestagswahl 2009 hatten die GRÜNEN in ihren eigenen Hochburgen den Spitzenplatz belegt, wurden dann aber 2013 von SPD und CDU überholt. Am vergangenen Sonntag konnten sie ihre alte Position zurückerobern: Mit 20,0 % in den GRÜNEN-Gebieten lagen sie - allerdings mit knappem Vorsprung - vor der SPD, der CDU und der LINKEN.

Zugewinne bei der LINKEN

Die LINKE kann sich in den Hochburgen der GRÜNEN über Zuwächse freuen, die bei 8,3 Prozentpunkten und damit deutlich über dem Stimmengewinn in Wiesbaden insgesamt (plus 3,6 Prozentpunkte) liegen. Ob und in welchem Umfang hier Stimmen von den GRÜNEN zur LINKEN wechselten, wird die Analyse der Wählerwanderungen zeigen.

**Tab. 8:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2017
in den Hochburgen der GRÜNEN
- Zweitstimme**

	BW 2017	Veränderung zur BW 2013	zum Vergleich: Gesamtstadt
	in %	in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung	77,3	+ 5,4	73,8
Stimmenanteile für ...			
CDU	18,9	- 5,6	29,0
SPD	19,2	- 9,5	21,2
► GRÜNE	20,0	- 1,1	11,8
LINKE	18,3	+ 8,3	9,5
AfD	7,4	+ 2,7	11,2
FDP	10,6	+ 5,9	13,3

Hochburgen: Stand Juli 2017.
Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

► Hochburgen der LINKEN

LINKE-Hochburgen:

*Wahlbezirke Nr. 0151 bis 0153,
0623, 0812, 0813, 0822 bis 0824,
0826, 1541, 1663, 1664*

Die Wiesbadener LINKE hat ihre 13 Hochburgen hauptsächlich in innerstädtischen und innenstadtnahen Gebieten (sechs Wahlbezirke in Westend, Bleichstraße, drei in Mitte und einer im Rheingauviertel, Hollerborn). In den Außenbezirken lassen sich zwei Dotzheimer und ein Biebricher Wahlbezirk als LINKE-Hochburg charakterisieren. Fünf Wahlbezirke bilden gleichzeitig auch Hochburgen der GRÜNEN.

*Höhere Wahlbeteiligung,
allerdings noch auf niedrigem
Niveau*

Charakteristisch für die Hochburgen der LINKEN war stets eine niedrige Wahlbeteiligung. Auch am vergangenen Sonntag lag die Wahlbeteiligung dort um rund sechs Prozentpunkte unter dem gesamtstädtischen Niveau. Im Vergleich zur Bundestagswahl von 2013 hat sich die Quote allerdings - sogar etwas stärker als im Wiesbadener Trend - um 6,1 Prozentpunkte verbessert.

CDU mit Stimmenverlusten

In den LINKE-Hochburgen schnitt die CDU deutlich schlechter ab als anderswo (17,7 % gegenüber 29,0 % in ganz Wiesbaden), gleichwohl war der Verlust mit knapp acht Prozentpunkten nicht ganz so dramatisch wie in Wiesbaden insgesamt.

SPD auf Platz Eins, ...

Wie schon bei der Bundestagswahl 2013 nimmt die SPD in den Hochburgen der LINKEN den ersten Platz ein, wobei aber aufgrund der sozialdemokratischen Stimmenverluste der Abstand zur jetzt zweitplatzierten LINKEN auf nur noch 2,5 Prozentpunkte zusammengeschmolzen ist.

... dicht gefolgt von der LINKEN

In ihren eigenen Hochburgen erreichte die LINKE 19,2 % der gültigen Stimmen - doppelt so viel wie in Wiesbaden insgesamt. Der Zuwachs gegenüber 2013 fiel mit 6,5 Prozentpunkten überdurchschnittlich hoch aus, blieb allerdings hinter dem Plus in den GRÜNEN-Hochburgen zurück.

**Tab. 9:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2017
in den Hochburgen der LINKEN
- Zweitstimme**

	BW 2017	Veränderung zur BW 2013	zum Vergleich: Gesamtstadt
	in %	in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung	67,6	+ 6,1	73,8
Stimmenanteile für ...			
CDU	17,7	- 7,9	29,0
SPD	21,7	-7,8	21,2
GRÜNE	15,7	-1,3	11,8
► LINKE	19,2	+ 6,5	9,5
AfD	10,4	+ 6,0	11,2
FDP	9,4	+ 5,1	13,3

Hochburgen: Stand Juli 2017.

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

► Hochburgen der AfD

AfD-Hochburgen:

Wahlbezirke Nr. 1413, 1662

Nach dem Kriterium zur Definition für Hochburgen verfügt die AfD aktuell nur über zwei Hochburgen, von denen eine in Biebrich (zugleich SPD-Hochburg) und eine in Dotzheim liegt.

Verschiebung

der programmatischen

Schwerpunkte

Grund für die niedrige Zahl von AfD-Hochburgen ist die Verschiebung der programmatischen Ausrichtung seit Gründung der Partei 2013. Damals bildete die kritische Position zur Euro-Rettung einen inhaltlichen Schwerpunkt; im Kontext des Flüchtlingszustroms 2015 wurde diese Thematik dann durch rechtspopulistische und nationalkonservative Positionen abgelöst, und die Themen Zuwanderung und Islampolitik nahmen Schwerpunkte in der AfD-Programmatik ein. Dadurch hat sich auch das Profil der AfD-Anhänger massiv verändert. Mit anderen Worten: Die AfD spricht heute andere Wählerinnen und Wähler an als vor vier Jahren. Entsprechend wechselten manche Wahlbezirke in den letzten Jahren von hohen zu niedrigen AfD-Anteilen (und umgekehrt), was definitionsgemäß eine Identifizierung als Hochburg ausschließt.

Aufgrund der (noch) niedrigen Anzahl von AfD-Hochburgen ist eine Darstellung der Wahlergebnisse auf deren Ebene nicht sinnvoll.

► Hochburgen der FDP

FDP-Hochburgen:

*Wahlbezirke Nr. 0211 bis 0214,
0221, 0222, 0231, 0232, 0271,
0281, 0311, 0321, 0322, 0331,
0521, 0671, 1121, 1131, 1132,
1141, 1171*

Die Vorranggebiete der FDP verteilen sich auf Nordost (10 Wahlbezirke), Südost und Sonnenberg (jeweils 5). Ein einzelner Wahlbezirk im Stadtteil Rheingauviertel, Hollerborn, bildet eine weitere Hochburg der Liberalen. Insgesamt ist die Zahl der FDP-Hochburgen (21) größer als die der anderen Parteien und lässt auf eine sehr stabile und gebietstypische Anhängerschaft schließen. In fünf Fällen gibt es Überschneidungen mit CDU-Hochburgen.

Hohe Wahlbeteiligung, ...

Die Wahlbeteiligung in den liberalen Hochburgen lag gestern bei 84,2 % und übertraf das gesamtstädtische Ergebnis um gut zehn Prozentpunkte. Nur in den CDU-Hochburgen beteiligten sich noch mehr Wahlberechtigte.

*... und hohe Verluste
für die Union*

Die Stimmenanteile, die die CDU in den FDP-Hochburgen erzielte, deuten bereits auf Wanderungsbewegungen von der CDU zur FDP hin: Sie fielen zwar immer noch höher aus als im Wiesbadener Durchschnitt, doch lagen die CDU-Verluste gegenüber 2013 hier bei 13,2 Prozentpunkten. Mit anderen Worten: Die CDU fiel in den Vorranggebieten der Liberalen weiter zurück als in den übrigen Wahlbezirken.

*GRÜNE
verbessern ihr Ergebnis*

Während die GRÜNEN in Wiesbaden ein ähnliches Ergebnis wie 2013 erzielten, konnten sie in den FDP-Hochburgen durchaus Gewinne realisieren, die mit einem Plus von 3,3 Prozentpunkten sogar höher ausfielen als in den Hochburgen der anderen Parteien.

*FDP-Zugewinne
auch in den eigenen
Hochburgen*

Der große Wahlerfolg der Liberalen ist auch Folge der Mobilisierung in den eigenen Hochburgen, wo die FDP gegenüber 2013 um 9,3 Prozentpunkte zulegte. Gleichzeitige Stimmenverluste der CDU deuten darauf hin,

dass es der FDP nicht nur gelungen ist, die eigene Klientel zu mobilisieren, sondern auch der Union Stimmen „abzunehmen“. Innerhalb ihrer Hochburgen hat die FDP den zweiten Platz zurückerobert.

Tab. 10:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2017
in den Hochburgen der FDP
- Zweitstimme

	BW 2017	Veränderung zur BW 2013	zum Vergleich: Gesamtstadt
	in %	in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung	84,2	+ 2,0	73,8
Stimmenanteile für ...			
CDU	32,9	- 13,2	29,0
SPD	14,7	- 5,3	21,2
GRÜNE	13,4	+ 3,3	11,8
LINKE	6,2	+ 2,6	9,5
AfD	8,5	+ 3,1	11,2
► FDP	21,8	+ 9,3	13,3

Hochburgen: Stand Juli 2017.
Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

► Fazit

- Die CDU verlor im Vergleich zur Bundestagswahl 2013 in allen betrachteten Hochburgen - vor allem in ihren eigenen und in denen der FDP.
- Auch die SPD musste überall Stimmenverluste hinnehmen, die in ihren eigenen Hochburgen und denen der GRÜNEN überdurchschnittlich ausfielen.
- Die GRÜNEN stehen in ihren eigenen Hochburgen wieder auf Platz Eins. Nennenswerte Stimmenzuwächse konnte sie am ehesten in den Hochburgen der FDP erzielen.
- Die LINKE steigerte ihre Stimmenzahl vor allem in den eigenen Hochburgen und denen der GRÜNEN.
- Die AfD hat in den Hochburgen der etablierten Parteien unterschiedlich gut abgeschnitten. Vor allem in den Vorranggebieten der SPD ist sie stark, auch in den Hochburgen der LINKEN. Ein weniger günstiges Klima für sie herrscht dort, wo viele GRÜNEN- oder FDP-Wähler zu Hause sind.
- Die FDP legte flächendeckend zu, wobei die Gewinne in den eigenen Hochburgen und denen der Union besonders erfreulich für die Partei ausfielen.

Wahlentscheidung nach Alter und Geschlecht

Repräsentative Wahlstatistik

Neben dem Einblick in die alters- und geschlechtsspezifische Wahlbeteiligung ermöglicht die Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik auch eine differenzierte Betrachtung des Abstimmungsverhaltens. Über die Stichprobe der repräsentativen Wahlstatistik konnte das Wahlverhalten von rund 8 300 Wählerinnen und Wählern erfasst werden. In den fünfzehn ausgewählten Wahlbezirken wird mit Stimmzetteln gewählt, die einen Unterscheidungsaufdruck für das Geschlecht und sechs Altersgruppen tragen. Somit lässt sich die Stimmabgabe eindeutig einer geschlechtsspezifischen Altersgruppe zuordnen. Die repräsentative Wahlstatistik erfasste bei dieser Bundestagswahl auch erstmals einen Briefwahlbezirk.

Die Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik erfolgt grundsätzlich aus **zwei Perspektiven**:

a) Die Unterscheidung der Parteipräferenzen in den Altersgruppen und nach Geschlecht

Die Auswertung nach den Anteilen innerhalb der Gruppen zeigt im Idealfall, ob es den Parteien gleichmäßig gelingt, in den Gruppen für ihre Positionen Unterstützung zu generieren oder ob sich gruppenspezifische Schwerpunkte bilden. Relevant für die Interpretation ist immer die Relation des in der Teilgruppe erzielten Wahlergebnisses zum Gesamtergebnis der Partei.

b) Die demografische Zusammensetzung der Wählerschaft der Parteien und Wählergruppen

Die Betrachtung der demografischen Zusammensetzung der Wählerschaft ermöglicht Aussagen über Strukturen der Anhängerschaften, identifiziert potentielle Klientelen und beantwortet die Frage, inwieweit das jeweilige Elektorat die Strukturen in der gesamten Wählerschaft widerspiegelt, bzw. welche Gruppen in einer Partei überrepräsentiert sind. Wichtig für

die Interpretation ist hierbei die Relation von gruppenspezifischem Anteil innerhalb der Partei zum gruppenspezifischen Anteil innerhalb aller Wählerinnen und Wähler.

Tabelle 11 fasst zunächst die Ergebnisse der Auswertung des Wahlverhaltens nach Altersgruppen und Geschlecht für die sechs stärksten Parteien zusammen.

Tab. 11:
Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht
bei der Bundestagswahl 2017

Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

	CDU	SPD	GRÜNE	LINKE	AfD	FDP
	gültige Zweitstimmen in Zeilenprozent					
Männer	24,2	21,9	10,4	10,7	15,7	13,2
Frauen	31,6	22,3	12,9	9,8	7,9	11,9
Insgesamt	28,0	22,1	11,7	10,2	11,7	12,5
18 - 24 Jahre	15,7	22,4	15,8	15,8	6,7	15,1
25 - 34 Jahre	22,7	19,7	14,9	12,7	10,7	12,5
35 - 44 Jahre	24,6	18,9	14,9	11,8	12,1	12,7
45 - 59 Jahre	27,3	20,7	12,6	10,1	14,2	12,0
60 - 69 Jahre	28,1	25,8	9,3	10,2	12,8	11,8
70 Jahre u. älter	42,8	26,1	4,4	4,1	9,3	12,5
Zum Vergleich: Gesamtstadtergebnis						
	29,0	21,2	11,8	9,5	11,2	13,3

Lesebeispiel

22,7 % der 25- bis 34-Jährigen haben die CDU gewählt.

19,7 % der Wählerinnen und Wähler in dieser Altersgruppe haben ihre Stimme der SPD gegeben.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

*Für die CDU gilt:
je älter die Wähler,
umso höher der
Zweitstimmenanteil*

Aus Tabelle 11 ist deutlich zu erkennen, in welchen Altersgruppen die Parteien erfolgreich um die Wählergunst werben konnten. In der Gruppe der Senioren dominiert die CDU: Knapp 43 % der Stimmen entfallen bei den über 70-Jährigen auf die Christdemokraten. In keiner anderen Altersgruppe erreicht die Union annähernd so hohe Anteilswerte. Darüber hinaus gilt: je jünger die Wähler, umso geringer der Anteil der Zweitstimmen, der auf die Union entfällt.

*SPD
schwach in der Gruppe
der 35- bis 44-Jährigen*

Für die SPD zeigt sich ein tendenziell ausgeglichenes Bild: Die Stimmenanteile sind relativ gleichmäßig über die Altersgruppen verteilt - entsprechend dem Gesamtergebnis auf niedrigem Niveau. Den geringsten Stimmenanteil erreichen die Sozialdemokraten mit 19 % in der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen. Mit leicht über 26 % erzielt die SPD den höchsten Stimmenanteil in der Gruppe der über 70-Jährigen. Auch punkten die Sozialdemokraten bei den 18- bis 24-Jährigen. Der Anteil ist mit 22 % nicht übermäßig hoch, aber keine Partei ist bei den jüngsten Wählerinnen und Wählern beliebter.

Tab. 12:
**Veränderung im Wahlverhalten
gegenüber der Bundestagswahl 2013**
Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

	CDU	SPD	GRÜNE	LINKE	AfD	FDP
Veränderungen in Prozentpunkten des Zweit stimmenanteils						
Männer	- 11,2	- 7,0	+ 0,8	+ 3,4	+ 8,6	+ 6,8
Frauen	- 9,7	- 5,6	+ 0,5	+ 3,9	+ 4,0	+ 6,9
Insgesamt	- 10,5	- 6,3	+ 0,7	+ 3,7	+ 6,3	+ 6,9
18 - 24 Jahre	- 10,0	- 8,4	+ 4,1	+ 9,5	- 1,4	+ 9,8
25 - 34 Jahre	- 11,0	- 5,1	+ 0,5	+ 4,0	+ 6,4	+ 6,9
35 - 44 Jahre	- 11,1	- 5,8	+ 1,0	+ 4,7	+ 6,6	+ 5,8
45 - 59 Jahre	- 6,9	- 8,6	- 1,1	+ 2,3	+ 7,6	+ 7,3
60 - 69 Jahre	- 11,8	- 7,7	+ 1,9	+ 4,0	+ 6,9	+ 6,3
70 Jahre u. älter	- 12,5	- 1,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 6,6	+ 6,2

Zum Vergleich: Gesamtstadtergebnis

	- 9,7	- 6,6	+ 0,1	+ 3,6	+ 6,2	+ 6,5
--	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Lesebeispiel

Gegenüber der Bundestagswahl 2013 erhält die CDU in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen einen um 6,9 %-Punkte geringeren Zweitstimmenanteil.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Die Betrachtung der Veränderungen im Wahlverhalten gegenüber der Bundestagswahl 2013 (siehe Tabelle 12) zeigt, dass die Verluste der CDU nicht altersspezifisch eingegrenzt werden können: Die Union verliert in allen (bis auf eine) Altersgruppen im zweistelligen Prozentpunktebe-

reich. Die Ausnahme bildet die Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen. Für die SPD gilt das Gleiche, wobei hier die Verluste in der Altersgruppe der 70-Jährigen und Älteren am geringsten ausfällt.

Verglichen mit dem Gesamtergebnis, punktet die Gewinnerin um den dritten Platz des Zweitstimmenergebnisses in Wiesbaden - die FDP - stärker bei den jüngsten Wählerinnen und Wählern (siehe Tabelle 11). In den übrigen Altersgruppen erzielen die Liberalen relativ gleichmäßig Stimmenanteile um die 12 %. Die GRÜNEN sind bei den Wählerinnen und Wählern unter 45 Jahren überdurchschnittlich verankert. In diesen Gruppen liegen die Anteile deutlich über dem Gesamtergebnis. Tabelle 12 zeigt, dass die GRÜNEN nennenswerte Zuwächse in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen erzielen konnten. In dieser Altersgruppe konnte neben der FDP vor allem die LINKE überdurchschnittliche Zweitstimmengewinne realisieren.

Statistisch schwierig ist immer noch der Umgang mit der Alternativen für Deutschland (AfD). Wenige empirisch gesicherte Informationen über die Wiesbadener Anhängerschaft sind bekannt - was zunächst daran liegt, dass die AfD eine junge Partei ist und zweitens auch daran, dass seit der Abspaltung der ALFA im Frühjahr 2015 lediglich eine Kommunalwahl in Wiesbaden stattgefunden hat. Vergleiche mit dem Ergebnis der Bundestagswahl 2013 sind nur bedingt aussagekräftig.

Die Auswertungen der repräsentativen Wahlstatistik in Tabelle 11 zeigen aber hinsichtlich der Altersverteilung ein ausgewogenes Bild: Stärkeren Rückhalt - in Relation zum Gesamtergebnis der Partei - generiert die AfD in den drei Altersgruppen zwischen 35 und 69 Jahren. In der jüngsten Altersgruppe erzielt sie über alle Parteien hinweg den geringsten Zuspruch.

Bei der Betrachtung des Ergebnisses der AfD fällt zudem auf, dass die Partei wesentlich häufiger von Männern gewählt wird (15,7 %) als von Frauen (7,9 %).

Struktur der Wählerschaft

Neben der Information, welche Stimmenanteile die Parteien in den jeweiligen Altersgruppen erreichen konnten, ermöglicht die repräsentative Wahlstatistik zudem die detaillierte Auswertung der Zusammensetzung der Wählerschaft der einzelnen Parteien. Hierbei steht die Frage im Mittelpunkt, welchen Anteil eine Altersgruppe in der Wählerschaft einer Partei einnimmt. Tabelle 13 und Bild 6 fassen diese Ergebnisse zusammen, wobei zu Vergleichszwecken auch die altersgruppenspezifische Zusammensetzung der Wählerschaft berichtet wird.

Tab. 13:
Struktur der Wählerschaft der Parteien nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017

Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

	gültige Zweitstimmen	CDU	SPD	GRÜNE	LINKE	AfD	FDP
		gültige Zweitstimmen in Spaltenprozent					
Männer	48,8	42,2	48,5	43,5	51,1	65,4	51,4
Frauen	51,2	57,8	51,5	56,5	48,9	34,6	48,6
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100
18 - 24 Jahre	9,0	5,1	9,2	12,2	14,0	5,2	10,9
25 - 34 Jahre	14,6	11,8	13,0	18,6	18,0	13,4	14,5
35 - 44 Jahre	14,3	12,6	12,2	18,3	16,5	14,8	14,5
45 - 59 Jahre	30,5	29,8	28,6	32,9	30,1	37,2	29,3
60 - 69 Jahre	14,5	14,6	16,9	11,6	14,6	15,9	13,7
70 Jahre u älter	17,1	26,1	20,1	6,5	6,8	13,6	17,0
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100

Lesebeispiel

5,1 % der Stimmen für die CDU stammen aus der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen.
56,5 % der Stimmen für die GRÜNEN stammen von Frauen.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Die Altersgruppe der 45- bis unter 60-Jährigen stellt die meisten Wählerinnen und Wähler. Demzufolge bildet diese Altersgruppe in fast allen Parteien die größte Gruppe innerhalb der Wählerschaft.

Die CDU ergraut, ...

*die SPD tut es ihr nach,
repräsentiert aber besser
die Struktur der gesamten
Wählerschaft ...*

*und die GRÜNEN und die AfD
präsentieren sich als Parteien
der mitten im Erwerbsleben
Stehenden*

*Anhänger der FDP
repräsentieren am ehesten
die Gesamtstruktur
aller Wählerinnen und Wähler*

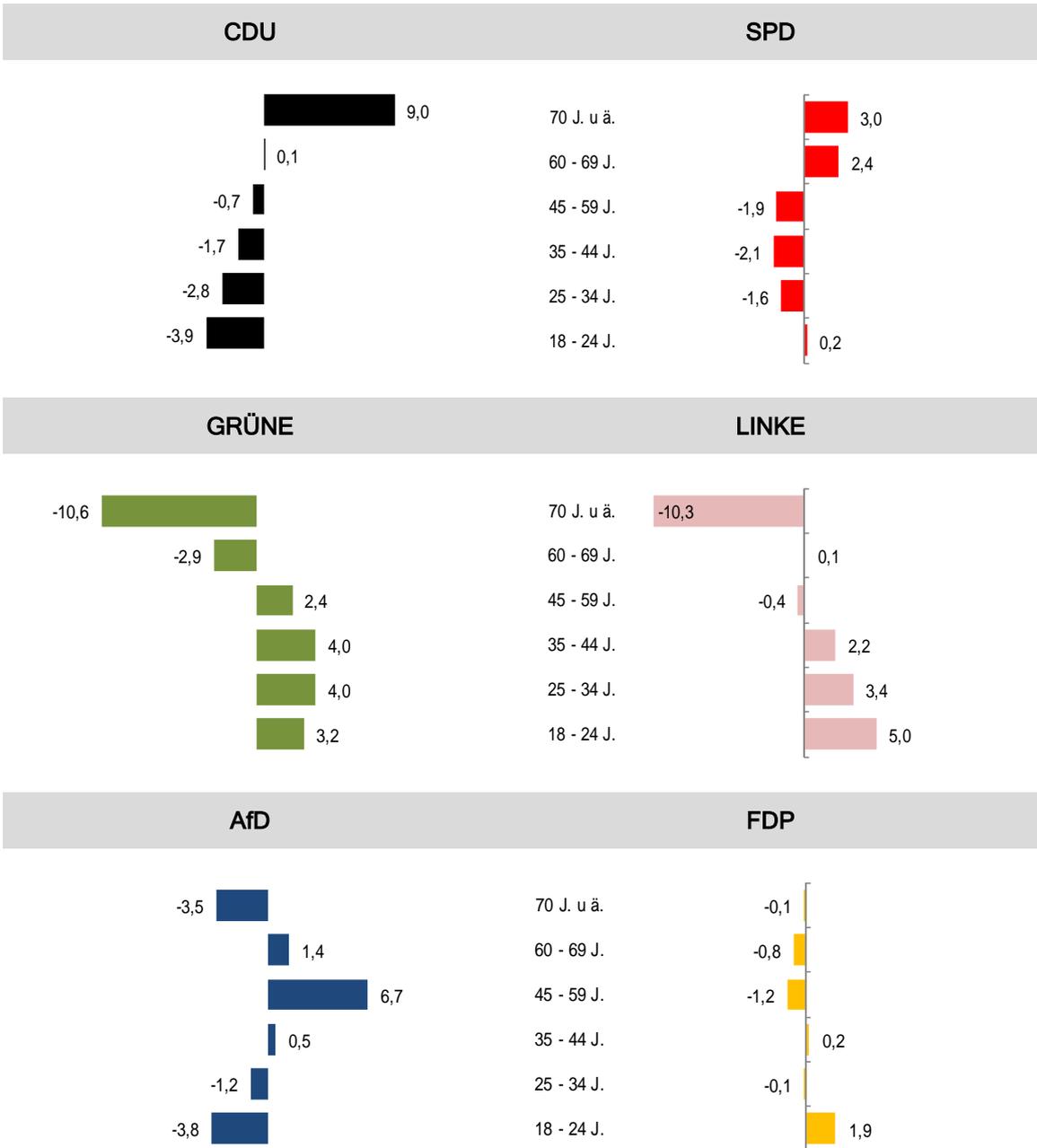
Die Altersverteilung der Wählerschaft der CDU weist eine deutliche Überrepräsentation der Senioren auf (26 % zu 17 %) während die Gruppe der jüngsten Wählerinnen und Wähler deutlich unterrepräsentiert ist. Die Struktur der Wählerschaft der SPD unterscheidet sich nur geringfügig von der Struktur der CDU-Anhänger - obgleich weniger schief verteilt und damit repräsentativer für die Gesamtstruktur der Wählerinnen und Wähler.

Im Gegensatz dazu erhalten die GRÜNEN vor allem in den Altersgruppen unter 60 Jahren überproportional starke Unterstützung. Bei der LINKEN verhält es sich ähnlich. Auffällig bei der LINKEN ist der vergleichsweise hohe Anteil an jüngeren Wählerinnen und Wählern. Den geringsten Anteil an Wählerinnen und Wählern aus dieser Altersgruppe weisen die Christdemokraten und die AfD auf.

Interessant ist ferner, dass die GRÜNEN gemeinsam mit der AfD ihre Mehrheit der Wählerinnen und Wähler in den beiden Altersgruppen zwischen 35 und 59 Jahren haben - also derjenigen, die mitten im Erwerbsleben stehen. Während allen anderen Parteien einen Wähleranteil zwischen 40 % und 46 % in diesen Altersgruppen ausweisen, liegen die Anteile der GRÜNEN bei 51 % und der AfD bei 52 %. Bei den GRÜNEN fällt zudem auf, dass wesentlich mehr Frauen der Partei zugetan sind als Männer: die Differenz beträgt 13 Prozentpunkte. Bei der AfD beträgt der Unterschied in umgekehrter Richtung fast 31 %-Punkte.

Bei der FDP fällt auf, dass sich das Elektorat relativ gleichmäßig über alle Altersgruppen verteilt. Die Zusammensetzung der FDP-Wählerinnen und -Wähler spiegelt die Altersverteilung der gesamten Wählerschaft wider. Auch der Geschlechterunterschied ist vernachlässigbar.

Bild 6:
Stimmabgabe nach Altersgruppen - Abweichung zur Wählerschaft insgesamt
 Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken



Lesebeispiel

Die Differenz zwischen dem Anteil der über 70-Jährigen in der gesamten Wählerschaft und innerhalb der Anhängerschaft der CDU beträgt 9 Prozentpunkte. Das heißt, die Gruppe der über 70-Jährigen ist überproportional stark in der Anhängerschaft der Union vertreten.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Bild 6 veranschaulicht die Überrepräsentation einzelner Gruppen in den Anhängerschaften der Parteien. Liegen die Ausschläge nahe bei null bedeutet dies, dass die Anhängerschaft der Partei ein repräsentatives Abbild der demografischen Struktur der gesamten Wählerschaft bildet. Große positive Ausschläge charakterisieren die Überrepräsentation einer Gruppe und deuten auf eine demografische Klientel, während negative Ausschläge eventuell auf ein brachliegendes Potential hinweisen.

► Fazit

In der Tendenz bestätigen die Auswertungen der repräsentativen Wahlstatistik der Bundestagswahl 2017 die Befunde aus der Vergangenheit. Die demografische Zusammensetzung der Wählerschaften der Parteien erscheint in ihren wesentlichen Strukturen über die Zeit stabil. Dabei sind Verschiebungen primär der demografischen Entwicklung geschuldet.

Interessant ist aber, dass die hohen Stimmenverluste der CDU und der SPD nicht auf einzelne Altersgruppen beschränkt sind. Unterstellt man, dass die Altersgruppen unterschiedliche Lebensphasen mit spezifischen Problemstellungen der Wählerinnen und Wähler beschreiben, suggeriert die abnehmende Unterstützung in allen Gruppen, dass die politischen Angebote von CDU und SPD die Wählerinnen und Wähler unabhängig von ihren Lebensphasen mehrheitlich nicht überzeugen. Lediglich in den Altersgruppen der über 60-Jährigen stimmen jeweils leicht über 50 % der Wählerinnen und Wähler für die beiden Volksparteien.

*Erst- und Zweitstimme
können unterschiedlichen
Parteien gegeben werden*

► Stimmensplitting

Bei Bundestagswahlen als auch bei Landtagswahlen können die Wählerinnen und Wähler zwei Stimmen vergeben. Während die **Zweitstimme** über die Sitzverteilung im Bundestag entscheidet (analog der **Landesstimme** im Rahmen der Landtagswahl), wird mit der **Erststimme** ein Kandidat oder eine Kandidatin mit einfacher Mehrheit im Wahlkreis direkt in den Bundestag gewählt. Von **Stimmensplitting** spricht man, wenn die Wahlentscheidung des Wählers zwischen Erst- und Zweitstimme differiert.

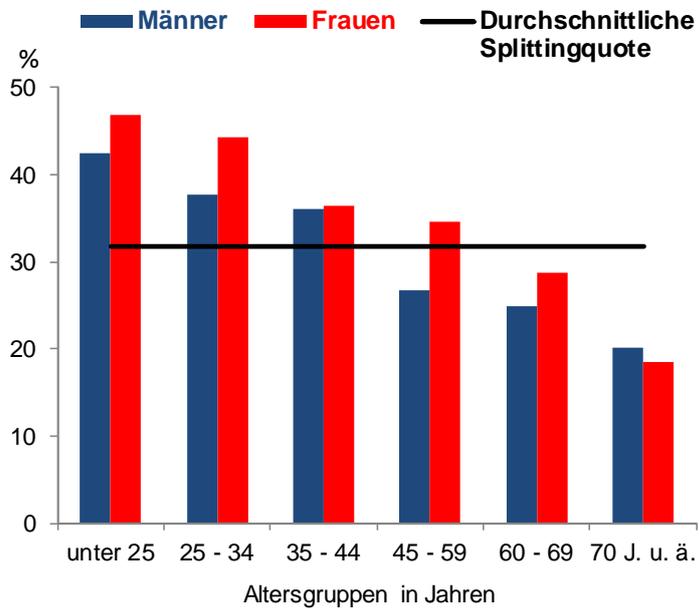
Die Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik ermöglicht es, Erkenntnisse zu gewinnen, in welchem Maße die Wählerinnen und Wähler der einzelnen Parteien mit ihrer Erststimme auch für den entsprechenden Direktkandidaten votieren oder aber - oft aus taktischen Gründen - einen anderen Wahlkreiskandidaten bevorzugen.

*Bundestagswahl:
Fast jeder Dritte splittet seine
Stimme*

Im Rahmen der Bundestagswahl 2017 machten insgesamt 31,7 % der Wählerinnen und Wähler von der Möglichkeit der Trennung von Erst- und Zweitstimme Gebrauch. Bei der Bundestagswahl 2013 waren es knapp 23 %. Wie Bild 7 zeigt, variiert die Neigung zum Stimmensplitting mit dem Alter und auch mit dem Geschlecht. In der jüngsten Altersgruppe nutzten etwa 45 % der Wählerinnen und Wähler die Möglichkeit, Erst- und Zweitstimme auf unterschiedliche Wahlvorschläge zu verteilen - eher die Wählerinnen als die Wähler. Letzteres gilt für alle Altersgruppen bis auf die Gruppe der 70- Jährigen und Älteren. Hier liegt die Splittingquote bei 19 % und das Stimmensplitting wird tendenziell eher von Männern genutzt.

*Tendenziell haben Frauen
eher strategisch abgestimmt*

Bild 7:
Stimmensplitting nach Alter und Geschlecht
bei der Bundestagswahl 2017



Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

*Splitting
nach Parteien*

In der Regel können die beiden Volksparteien CDU und SPD sowohl Erst- als auch Zweitstimme in hohem Maße auf sich vereinen, während die Anhänger kleinerer Parteien, die nur eine theoretische Chance haben ein Direktmandat zu erobern, wesentlich häufiger ihre Stimmen aufspalten. In der Konsequenz erhalten größere Parteien regelmäßig mehr Erst- als Zweitstimmen; bei kleineren Parteien ist es in der Regel umgekehrt.

Tabelle 14 fasst das Splittingverhalten in den Wahlbezirken der repräsentativen Wahlstatistik für die Bundestagswahl zusammen.

Tab. 14:
Stimmensplitting
bei der Bundestagswahl 2017

Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Von den Wählern, die mit ihrer Zweit- stimme ... wählten,	... wählten mit ihrer Erststimme						
	CDU	SPD	GRÜNE	LINKE	AfD	FDP	Sonstige
	in Prozent						
CDU	82,3	7,3	4,2	0,8	0,9	3,6	0,8
SPD	4,3	84,7	4,2	3,4	0,9	1,6	0,9
GRÜNE	14,6	32,2	43,9	4,8	0,4	2,3	1,7
LINKE	3,5	27,2	5,0	59,4	1,7	1,0	2,3
AfD	5,6	6,2	0,5	2,1	82,3	2,0	1,3
FDP	44,7	10,3	2,1	0,5	2,5	37,4	2,5
Sonstige	10,5	15,4	8,5	12,5	9,5	5,6	38,0

Lesebeispiel

44,7 % derjenigen Wählerinnen und Wähler, die mit ihrer **Zweitstimme** FDP gewählt haben, gaben ihre **Erststimme** dem CDU-Kandidaten.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

*Parteitreue bei der CDU, SPD
und AfD stärker ausgeprägt*

Dass die Wählerinnen und Wähler der CDU und SPD nur selten von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch machen, bestätigt sich auch in der Auswertung der aktuellen repräsentativen Wahlstatistik. So gaben 82,3 % der CDU-Zweitstimmenwähler und 84,7 % der SPD-Wählerinnen und -Wähler auch ihre Erststimme für die Wahlkreiskandidatin ihrer Partei ab. Auch bei den Wählerinnen und Wählern der AfD ist die Parteitreue sehr stark ausgeprägt, was für eine Partei, deren Kandidat kaum Chancen auf das Direktmandat hat, eher ungewöhnlich ist. Eventuell ist dieses Verhalten mit dem Duktus der Partei zu erklären, einen Gegenpol zu den bestehenden Eliten in der Parteienlandschaft zu bilden.

Üblicherweise orientieren sich strategisch Wählende an den bekannten Koalitionsoptionen. Typischerweise - und auch 2017 zu beobachten - neigen FDP-Wählerinnen und -Wähler zur Unterstützung des Direktkandidaten der Union: 44,7 % derjenigen Wählerinnen und Wähler, die mit ihrer Zweitstimme FDP gewählt haben, gaben ihre Erststimme Ingmar Jung.

*GRÜNE
splitten auch zugunsten
der CDU*

Die GRÜNEN gehören ebenfalls zu den Parteien, die eigentlich nur theoretisch die Chance haben, ein Direktmandat zu erobern. Von daher war davon auszugehen, dass die Stimmen viel stärker differieren würden als bei den Volksparteien. Üblicherweise profitiert die SPD von dem Splitting der GRÜNEN-Wählerinnen und -Wähler. Das gilt auch 2017: 32 % derjenigen Wählerinnen und Wähler, die mit ihrer Zweitstimme die GRÜNEN gewählt haben, gaben ihre Erststimme Simon Rottloff und unterstützten nicht ihren Kandidaten Felix Möller.

Ein Novum für Wiesbaden ist der Umstand, dass fast 15 % der GRÜNEN-Wählerinnen und -Wähler Ingmar Jung von der CDU ihre Erststimme gegeben haben.

Neben den Stimmen aus der GRÜNEN-Wählerschaft können sich die Direktkandidaten der SPD auch auf die Wählerinnen und Wähler der LINKEN verlassen. Wie 2013 gaben etwas über ein Viertel der Wählerschaft der LINKEN ihre Erststimme Simon Rottloff.

*Anhänger der LINKEN
unterstützen meist auch
ihren Wahlkreiskandidaten*

Grundsätzlich haben die vergangenen Wahlen gezeigt, dass die Zweitstimmenwählerinnen und -wähler der Partei die LINKE parteitreu sind. Diese Beobachtung kann anhand der repräsentativen Wahlstatistik auch für die Bundestagswahl 2017 bestätigt werden: Obwohl Adrian Gabriel kaum Aussicht auf ein Direktmandat hatte, entschieden sich 59,4 % der Zweitstimmenwähler seiner Partei auch mit der Erststimme für ihn.

*AfD-Wählerinnen und -Wähler
splitten seltener*

Wie oben erwähnt splitten AfD-Wählerinnen und -Wähler ihre Stimmen tendenziell nicht. Und wenn doch, ergibt sich kein eindeutiges Muster.

► Fazit

Das Stimmensplitting auf Landes- und Bundesebene bot keine Überraschungen. Die Wähler der beiden Volksparteien verhielten sich weitgehend parteitreu und die Anhänger der kleineren Parteien votierten überwiegend für den aussichtsreicheren Kandidaten des eigenen Lagers. Wie auch in der Vergangenheit kann DIE LINKE auf treue Wähler bauen. Wenn LINKE-Anhänger ihre Stimme teilen, dann eher zugunsten der SPD als der GRÜNEN. Die Wählerschaft der AfD ist durch eine konsistente Erst- und Zweitstimmenabgabe charakterisiert.

Wählerwanderungen zwischen den Wahlen 2013 und 2017

Die Analyse der Wählerwanderungen ist fester Bestandteil jeder Nachwahlbetrachtung. Die Fragen, welchen Parteien es gelungen ist, Wählerinnen und Wähler von anderen Parteien abzuwerben oder welche Partei besonders gut aus dem Pool der Nichtwähler Zustimmung mobilisieren konnte, beschäftigen neben der interessierten Öffentlichkeit insbesondere die Parteistrategen.



Die **Schätzung der Wählerwanderung** basiert entweder (a) auf den Ergebnissen von Nachwahlbefragungen oder erfolgt (b) über die Methoden der Ökologischen Inferenz.

Unter Ökologischer Inferenz versteht man solche Strategien, bei denen aus Daten höherer Ebenen (hier die Wahlbezirke) auf individuelle Parameter (Wahl einer Partei) geschlossen werden soll. Beide Methoden haben ihre Vor- und Nachteile.² Mangels Verfügbarkeit einer Nachwahlbefragung wurde für die Schätzung der Wählerwanderungen in Wiesbaden ein Ansatz der Ökologischen Inferenz gewählt: das Multinomial-Dirichlet Modell.³

Wichtig ist es hierbei darauf hinzuweisen, dass die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren sind. Es existieren keine Gütekriterien für die Schätzung und eine verlässliche Verifizierung wäre nur möglich, wenn die tatsächlichen Wanderungsbewegungen bekannt wären. In Simulationsstudien hat das hier genutzte Modell aber ausreichend valide Ergebnisse erzielt, um zumindest die grundlegenden Ströme der Wanderungen adäquat zu erfassen.⁴

Datenbasis

Datenbasis für die Schätzung sind die Wahlergebnisse in den 190 Urnen- und den 67 Briefwahlbezirken. Um Mobilisierungseffekte abbilden zu können, dient als Prozentierungsbasis nicht die Zahl der gültigen Stimmen, sondern die Anzahl aller Wahlberechtigten.

- 2 Für eine kurze Darstellung beider Verfahren vgl. Landeshauptstadt Wiesbaden (2016): Die Wählerwanderungen bei der Stadtverordnetenwahl 2011 und 2016, blickpunkt.statistik 01/2016.
- 3 Rosen, O., Jiang, W., King, G., Tanner, M.A. (2001): Bayesian and Frequentist Inference for Ecological Inference: The R x C Case, in: Statistica Neerlandica, 55, S. 134 - 156.
- 4 Klima, A., Thurner P.W., Molnar, C., Schlesinger, T., Küchenhoff, H. (2016): Estimation of Voter Transitions Based on Ecological Inference: An Empirical Assessment of Different Approaches, in: Advances in Statistical Analysis, 100(2), S. 133 - 159.

Ergebnisse

Die folgende Tabelle fasst die Ergebnisse der Schätzung der Wählerwanderungen zusammen. Zum besseren Verständnis wurden die Transitionsraten in Wahrscheinlichkeiten umgerechnet. So bedeutet der Wert 69,9 in der linken oberen Zelle, dass eine Stimme, welche die CDU im Jahr 2013 erhalten hat, mit einer Wahrscheinlichkeit von 69,9 % 2017 erneut an die CDU vergeben wurde. Der Wert 1,4 in der Zelle rechts daneben bedeutet, dass eine Stimme, welche die CDU im Jahr 2013 erhalten hat, mit einer Wahrscheinlichkeit von 1,4 % 2017 an die SPD vergeben wurde. Die Werte in der Diagonalen der Tabelle können somit als Anteile der Stammwähler interpretiert werden.

Tab. 15:
Wählerwanderungen zwischen der Bundestagswahl 2013 und 2017 in Wiesbaden

2013 \ 2017	CDU	SPD	GRÜNE	LINKE	AfD	FDP	Sonstige	Nichtwähler
CDU	69,9	1,4	1,8	0,8	9,4	14,9	0,6	1,3
SPD	4,4	71,4	3,8	5,7	7,1	3,7	1,4	2,6
GRÜNE	2,9	2,1	74,5	9,7	1,9	3,8	3,0	2,0
LINKE	3,8	4,9	3,2	66,5	4,5	3,5	8,4	5,2
AfD	17,6	8,5	11,3	7,7	19,2	21,2	8,4	6,1
FDP	5,3	2,7	9,9	2,4	3,3	72,0	2,1	2,3
Sonstige	7,3	6,9	5,3	15,5	7,3	6,0	46,0	5,6
Nichtwähler	1,2	1,7	1,0	4,4	9,5	1,2	0,9	80,2

Lesebeispiel

14,9 % der Stimmen, die 2013 an die CDU entfallen sind, sind 2017 an die FDP gegangen.

71,4 % der SPD Wähler haben sowohl 2013 als auch 2017 SPD gewählt.

Berechnet nach Rosen, O., Jiang, W., King, G., Tanner, M.A. (2001).

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Aus der Tabelle ist zu entnehmen, dass der Großteil der Wählerinnen und Wähler ihrer jeweiligen Wahlentscheidung aus 2013 treu bleiben. Über alle Parteien hinweg - mit Ausnahme der AfD - liegt der Anteil der Wechselwähler bei 25 % bis 30 %. Das Wanderungsmodell zeigt dass

- die CDU deutlich Stimmenanteile an die FDP und die AfD verliert;
- die SPD jeweils auf niedrigem Niveau Wählerinnen und Wähler gleichmäßig an fast alle Parteien abgibt, wobei die meisten an die AfD gehen;
- die GRÜNEN im Vergleich zu 2013 stark an die LINKE abgeben;
- die LINKE darüber hinaus von den „sonstigen“ kleineren Parteien⁵ Wähler abwerben kann;
- die AfD - neben dem Zulauf ehemaliger Unionswählerinnen und -wähler - im höheren Ausmaß von Wanderungen aus dem Lager der „sonstigen“ kleineren Parteien und der Gruppe der Nichtwähler profitiert;
- die FDP - neben der Abwerbung der CDU-Anhänger auch von der AfD Wählerinnen und Wähler abwerben konnte: Aus der Tabelle ist zu ersehen, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von 21 % eine Wählerin oder ein Wähler, die/der 2013 die AfD gewählt hat, 2017 den Liberalen ihre/seine Stimme gegeben hat. (Bedenkt man den wirtschaftsliberalen Kurs der damaligen AfD unter der Führung von Bernd Lucke und Hans-Olaf Henkel, erscheint diese Dynamik plausibel.)

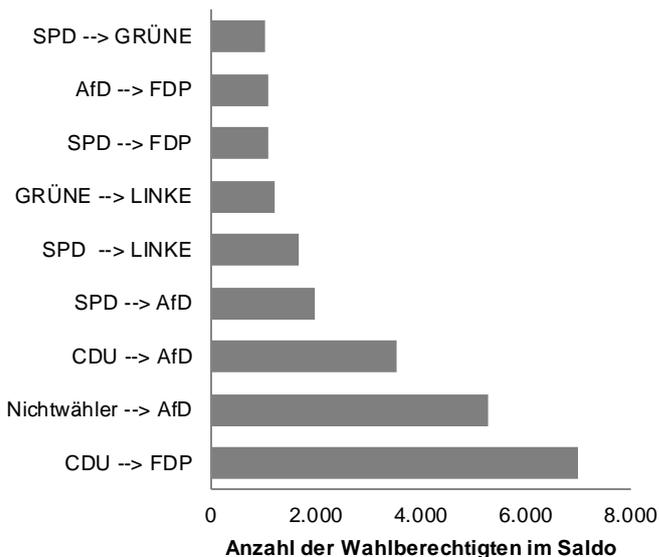
Die reine Interpretation der Transitionsraten kann unter Umständen etwas verwirren, wenn man

- a) die gegenläufigen Wanderungen nicht berücksichtigt und
- b) verkennt, dass der Umfang der Wanderung von dem im Jahr 2013 erzielten Wahlergebnis einer Partei abhängt.

⁵ Zu den Sonstigen zählten bei der Bundestagswahl 2017: die Piratenpartei, NPD, FREIE WÄHLER, Die PARTEI, BüSo, MLPD, BGE, DKP, DM, ÖDP, Tierschutzpartei, V-Partei⁹.

Zur Illustration des Umfangs der Wanderungsbewegungen sollen daher auch die Salden der Wählerwanderungen zwischen den Parteien berichtet werden. Das folgende Bild fasst die wesentlichen Ergebnisse der Gewinn- und Verlustrechnung für die einzelnen Parteien zusammen. Der Übersichtlichkeit halber werden nicht sämtliche einzelnen Wanderungsströme dargestellt, sondern deren Salden - also jener Teil der Wanderungen, der nicht durch Bewegungen in die Gegenrichtung kompensiert wird. Auch sind solche „Netto-Bilanzen“ graphisch nur dann nachgewiesen, wenn sie mindestens 1 000 Wahlberechtigte ausmachen.

Bild 8:
Wählerwanderungen in Wiesbaden
zwischen den Bundestagswahlen 2013 und 2017



Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Die Darstellung der Netto-Wanderungen verdeutlicht, dass in Wiesbaden die CDU 10 000 Wählerinnen und Wähler an die FDP und AfD verloren hat. Das hier berechnete Wanderungsmodell besagt somit, dass es der AfD am besten gelungen ist, ehemalige Nichtwähler zur Stimmabgabe zu mobilisieren.

Die hier berichteten Wanderungen entsprechen den bundesweiten Trends, wie sie zu Beispiel von infratest dimap am Wahlabend veröffentlicht wurden. Die Auswertungen aus dem Kapitel über die Wahlergebnisse in den Parteihochburgen unterstützen ebenfalls die Ergebnisse des hier genutzten Wählerwanderungsmodells.

